Die „Abendpost" hat eine Tägliche Auflage von 39,500.

Abendpost

1 Cent. Chicago, Freitag, den 4. Januar 1895. — 5 Uhr-Ausgabe. 7. Jahrgang — Nr. 3

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Kongreß.

Washington, D. C., 4. Jan. Der Präsident hat dem Kongreß heute abermals ein Bündel Korrespondenzen über die Hawaiischen Angelegenheiten zugesandt, als Ergänzung des Berichtes des Admirals Walker. Diese Korrespondenzen betreffen hauptsächlich die Meinungsverschiedenheiten zwischen Walker und dem amerikanischen Gesandten Willis, sowie die Bemühungen, welche die britische Regierung mit Zustimmung der Hawaiischen Behörden macht, um die Verpachtung einer der Inseln dieser Gruppe zu erlangen, welche dann als Kabelstation benutzt werden soll.

Washington, D. C., 4. Jan. Unter dem Vorsitz von Richardson (Dem.) setzte das Haus als Gesammtausschuß die Erörterung der Bank- und Kourantgeld-Vorlage fort. Hendrix (D.) von New York sprach gegen dieselbe.

Die heutige Senatssitzung war nur schwach besucht. Der Kriegssekretär übersandte den Bericht der Offiziere, welche in Chicago zusammentraten und den Schaden abschätzten, der im vorigen Sommer während der Streitwirren durch die bekannte Protzkasten-Explosion am Privateigenthum daselbst verursacht worden war. Dieser Schaden wird auf $15,845 geschätzt. General Miles und General Schofield empfehlen, daß der Kongreß diesen Betrag verwillige.

Dann wurde die Resolution vorgelegt, welche Lodge (Rep.) von Massachusetts unterbreitet hatte, und worin der Marinesekretär ersucht wird, dem Senat mitzutheilen, warum alle Kriegsschiffe aus den Hawaiischen Gewässern zurückgezogen worden sind. Lodge hielt eine längere Rede zur Begründung dieser Resolution.

Arbeit und Kapital.

Braddock, Pa., 4. Jan. Die streikenden Slaven und Ungarn von den Carnegie'schen „Edgar Thompson Steel Works" (im Ganzen ungefähr 1000 Mann) versammelten sich gestern am Opernhause. Ungefähr die Hälfte der Menge ging in das Gebäude, während die Anderen draußen blieben und großen Lärm machten. Die Versammlung war [illegible] stürmisch und es kam zu einer Anzahl Schlägereien; einer der Redner, Michael Colosti, wurde buchstäblich aus dem Lokal geworfen. Schließlich wurde ein Ausschuß ernannt, um mit dem Geschäftsführer Gayley zu unterhandeln.

Homestead, Pa., 4. Jan. Es scheint jetzt festzustehen, daß es nicht sobald zu einem größeren Ausstand in den Carnegie'schen Werken dahier kommt. Heute fand wieder eine Konferenz zwischen den ausständigen Plattenschneidern und dem Geschäftsführer Schwab statt, und es wurde eine vorläufige Einigung erzielt. Es herrscht jetzt völlige Ruhe.

Auch in Braddock ist Alles einstweilen wieder ruhig. Die Streiker haben auf den Montag eine große Versammlung einberufen und wollen dann Carnegies Ultimatum in endgiltige Erwägung ziehen. Die Carnegie'sche Gesellschaft stellt Farbige an Stelle der Streiker ein.

Mordsensation.

Harrodsburg, Ky., 4. Jan. Der Sheriff John J. Van Arsdall wurde heute von Dr. Harrod, einem hervorragenden Arzte, erschossen. Die Geschichte rief ungeheure Aufregung hervor.

Harrodsburg, Ky., 4. Jan. Nicht der Dr. Harrod, sondern der Sheriff van Arsdall erschoß den Ersteren, und zwar auf offener Straße. Die Mordthat wird auf die kürzliche Wahl in unserem County zurückgeführt. Van Arsdall war Kandidat für die Wiederwahl, wurde aber geschlagen. Der Doktor hatte van Arsdalls Erwählung bekämpft und soll auch der Verfasser eines anonymen Zirkulars sein, worin die häuslichen Verhältnisse des Sheriffs durch die Hechel gezogen wurden. Dr. Harrod stand hoch in der Achtung der Bürgerschaft und hatte eine sehr einträgliche Praxis. Er hinterläßt eine reizende junge Wittwe.

Plumper Räuberschwindel.

Cincinnati, 4. Jan. Der gemeldete angebliche Raub-Anfall, welcher im Postamt am hellen Tag auf den Hilfskassier Frank Sparks verübt worden sein sollte, hat sich als ein Schwindel des Letzteren herausgestellt. Sparks hatte selber die verschwundene Summe entfernt und versteckt, und es kam ihm darauf an, einen Fehlbetrag in der Kasse zu entdecken, da er binnen einer halben Stunde mit dem Kassier Tucker abrechnen sollte. Er hat bereits ein volles Geständniß abgelegt. Die Beule an seiner Stirn rührte daher, daß er nach vollbrachten Schwindel-Vorkehrungen sich mit dem Kopf absichtlich anstieß. Sparks stammt aus angesehener Familie und ist verheirathet. Obwohl seine Freunde für den Fehlbetrag aufkommen wollen, erklärte der Inspektor Salmon, es könne ihm eine Prozessirung nicht erspart werden.

Wetterbericht.

Für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Illinois: Schön und anhaltend kalt heute Abend. Am Samstag schön und wärmer; nördliche Winde, welche in südöstliche umschlagen.

Der Feuerdämon.

Brand eines Irren-Asyls.

Anna, Ill., 4. Jan. Eine halbe Stunde vor Mitternacht brach im Hauptgebäude des „Illinois Southern Hospital for the Insane" Feuer aus, und zwar in der mittleren Abtheilung, wo die Beamten ihre Quartiere haben. Die Flammen griffen rasch um sich, obwohl die Hospital-Feuerwehr alles Mögliche zu ihrer Bekämpfung that. Die Feuerwehr aus Cairo wurde telegraphisch um Hilfe angerufen und traf auf einem Extrazug ein.

Man brachte die 500 Patienten, welche sich in dem Gebäude befanden, nach dem Nachbargebäude. Soviel man bis jetzt weiß, ist kein Menschenleben zu beklagen. Der materielle Verlust scheint sich auf mehr, als $300,000 zu belaufen.

(Später:) Die Insassen des Gebäudes waren fast lauter Frauen und Kinder; der nördliche Flügel, welcher für Männer reservirt ist, brannte nicht nieder. Wie sich denken läßt, ging die Wegtransportirung der Patienten nicht ohne aufregende Szenen ab; doch wurde die Ordnung leidlich aufrecht erhalten, und die Dorfbewohner leisteten allen erdenklichen Beistand. Der Schaden wird jetzt auf $275,000 geschätzt. Eine der Wärterinnen wird vermißt.

New York, 4. Jan. In den Wohnräumen des Michael Bertrick, Nr. 434 Ost 76. Str., brach zu früher Morgenstunde ein Feuer aus, und zwei kleine Kinder Bebricks verloren dabei ihr Leben.

Dr. Marx gestorben.

Washington, D. C., 4. Jan. In seiner Wohnung dahier starb Dr. Georg Marx an der Bright'schen Nierenkrankheit, an welcher er schon vor 8 Jahren litt. Er war einer der bedeutendsten Insektenkundigen unserer Zeit, und sein Ableben hinterläßt eine weite Lücke auf diesem Feld wissenschaftlicher Forschung. Seine Spinnensammlung ist vielleicht die werthvollste ihrer Art in der Welt. Geboren war er in Preußen 1839, und 1850 war er nach unserem Lande gekommen. Am Bürgerkrieg war er im Hospitaldienst betheiligt; er verlor im Dienst das eine Auge und fiel in die Gefangenschaft der Konföderirten. Er hinterläßt eine Wittwe und eine Nichte. Dr. Marx hatte auch das medizinische Studium absolvirt, war aber niemals als Mediziner thätig gewesen.

Originelle Empfehlung.

Denver, 4. Jan. In seiner Botschaft an die wieder zusammengetretene Staatslegislatur empfiehlt Gouverneur Waite u. A. auch die Abschaffung der Todesstrafe; er fügt dann hinzu:

„Als Ersatz hierfür schlage ich jedoch vor, daß die allerschlimmsten Verbrecher gezwungen werden sollten, als Kandidaten für Staatsämter aufzutreten."

Selbstmord eines Dampferpassagiers.

New York, 4. Jan. Adolf Fischer, welcher aus Kassel, preußische Provinz Hessen-Nassau, stammt, 27 Jahre alt ist und als Kajüten-Passagier mit dem Dampfer „Scandia" eingetroffen war, erschoß sich heute Vormittag um 8:50 Uhr in seinem Schlafraum auf dem Dampfer. Er traf sich in die rechte Schläfe, und der Tod war ein augenblicklicher. Fischer befand sich auf der Reise nach Mexiko, wo er Freunde haben soll.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: Manitoba von London; Schiedam von Amsterdam; Polynesia von Stettin u.s.w.; Scandia von Hamburg.

London: Mobile von New York.

Liverpool: Lucania von New York (machte die Fahrt bis nach Queenstown in 5 Tagen 11 Stunden und 44 Minuten).

Abgegangen:

Havre: Slavonia, von Hamburg u. s. w. nach New York.

Ausland.

Die Zuckerprämie bleibt!

Berlin, 4. Jan. Fast scheint es, als ob Diejenigen Recht behalten sollten, welche schon seit längerer Zeit prophezeiten, daß auf die Aera Caprivi ein klerikal gefärbtes ultramontan-agrarisches Regiment folgen werde. So wird jetzt bekannt, daß das Ministerium sich für Beibehaltung der Zuckerexportprämie entschieden hat, welche eigentlich vom 1. Januar 1897 ab in Wegfall kommen sollte. Das wäre ein Neujahrspräsent, welches die Agrarier mit hellem Jubel erfüllen müßte.

Kostete zu viel.

Berlin, 4. Jan. Die seit Jahr und Tag fortgesetzten Umbauten im Schloß sind jetzt endlich einmal beendet, allerdings nur vorläufig. Daß dabei der Voranschlag um mehrere Millionen überschritten worden ist, kann bei der bekannten Prachtliebe des Kaisers nicht Wunder nehmen. Die bei den Schloßbauten beschäftigt gewesenen rund 600 Arbeiter erhielten als Neujahrsgeschenk noch je eine Flasche Wein und einen vollen Tageslohn. Der vom Kaiser so sehnlich gewünschte Ersatz des im Weißen Saale zur Dekoration verwendeten Gypsmaterials durch Marmor soll in zwei Jahren vorgenommen werden. Bis dahin werden die baulichen Aenderungen im Schloß ruhen

Levetzow wird unpopulär.

Berlin, 4. Jan. Daß der Reichstagspräsident v. Levetzow sich mit seinem Auftreten gegen die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten viele Gegner geschaffen, war bekannt. Jetzt kommt nun aber auch die „Vossische Zeitung" und verlangt geradewegs den Rücktritt Levetzows von dem Amt des Präsidenten. Sie begründet diese Forderung mit der Behauptung, daß Landwehr-Major v. Levetzow nicht der geeignete Mann sei, um, falls es wirklich zu einem Konflikt zwischen Regierung und Reichstag kommen sollte, die Rechte des Reichstages energisch zu vertheidigen.

Das Winterwetter.

Wien, 4. Jan. Im ganzen Lande herrschen Schneestürme. Am heftigsten sind dieselben in Oesterreichisch-Schlesien, wo der Bahnverkehr theilweise in's Stocken gerathen ist. Alle hier eintreffenden Züge haben bedeutende Verspätung.

In Italien sind die Schneestürme und die Kälte gleichfalls sehr stark, und dort sind viele Personen erfroren!

Paris, 4. Jan. Alle Züge auf den nördlichen und östlichen Bahnlinien haben sich infolge der Schneestürme um viele Stunden verspätet.

Gestrandet.

London, 4. Jan. Das Dover-Postboot „Empreß" ist zu Calais, Frankreich, gestrandet.

Der bulgarische Rummel.

Sofia, 4. Jan. Das Appellationsgericht hat abermals Georgiew von der Anklage der Mitschuld an der Ermordung des bulgarischen Finanzministers Beltchew (am 28. März 1891) freigesprochen.

Der „Fortschritt", Organ des unionistischen Minister, erhebt gegen den früheren Premierminister Stambulow, welcher bekanntlich bei jenem Mord zugegen war, die grauenhafte Beschuldigung, daß er, Stambulow, der wirkliche Mörder sei, und beruft sich dabei auf die Angaben der Wittwe Beltchews! Ein hiesiger Richter hat denn auch daraufhin die Verhaftung Stambulows angeordnet. Dieser Haftbefehl, der übrigens von Vielen für ungesetzlich erklärt wird, hat ungeheure Aufregung hervorgerufen. Es schweben übrigens noch andere Anschuldigungen gegen den früheren Premierminister. Mehrere Diplomaten haben das jetzige Ministerium davor gewarnt, es auf eine Verfolgung Stambulows ankommen zu lassen; dieser befindet sich zur Zeit noch auf freien Füßen. Oberst Marinow, der Stadtkommandant, weigert sich, Stambulow in Haft nehmen zu lassen, ausgenommen auf einen gebieterischen Befehl des Kriegsministeriums.

Widerrufen.

Wien, 4. Jan. Die Nachricht, daß der Gouverneur von Bitlis, Armenien, ermordet worden sei, wird jetzt für unbegründet erklärt.

Die madagassische Frage.

Paris, 4. Jan. Im Elyseepalast wurde ein Ministerrath abgehalten, in welchem der Minister des Auswärtigen Hanotaux, den Ministern einen Protest vom Premierminister der Hovas-Regierung auf Madagaskar gegen die Besetzung der Stadt Tamatave durch die Franzosen vorlegte; es heißt in dem Protest, diese Besetzung bilde eine Uebertretung des Vertrages zwischen Frankreich und Madagaskar.

Ferner gelangte eine Depesche vom Kommandanten Bienaime zur Verlesung, worin mitgetheilt ist, daß die Hovas in der Nähe von Tamatave einen britischen Händler ermordet hätten, und der Kommandant die Absicht habe, über Diego Suarez den Belagerungszustand zu verhängen.

Berlin, 4. Jan. Es ist hier ein Brief aus Madagaskar eingetroffen, worin der Briefschreiber seinen Glauben ausspricht, daß der madagassische Premierminister, welcher bekanntlich zugleich Gemahl der Königin ist, werde vergiftet werden. Sowohl die Königin wie der Premierminister sollen geneigt sein, sich dem Ultimatum der Franzosen zu unterwerfen; sie fürchten aber, daß in diesem Fall ihre Gegner ihren Sturz herbeiführen könnten.

Sucht dem Kronprinz eine Gattin.

London, 4. Jan. Die „Daily News" läßt sich in einer Depesche aus Wien melden, daß der Mikado von Japan eine europäische Prinzessin oder auch eine reiche amerikanische Erbin als Gemahlin für den Kronprinzen von Japan suche.

China und Japan.

London, 4. Jan. Eine Depesche an die „Central News" aus Peking meldet: Liu Kun Yi, welcher kürzlich zum Nachfolger des Vizekönigs Li Hung Chang als Oberbefehlshaber der chinesischen Streitkräfte ernannt wurde, hat seine Abreise auf den Kriegsschauplatz um einige Tage verschoben und Krankheit vorgeschützt. Thatsächlich aber scheut er sich, die Pläne zur weiteren Betreibung des Krieges auszuführen, und gedenkt, es so einzurichten, daß er Chang Ying Huan als Friedenskommissär nach Japan begleiten darf. Die Abreise des Letzteren hat sich mittlerweile auch verzögert; Shao Yeo Lien, der frühere Statthalter von Formosa, sollte ihn begleiten, aber bekanntlich will die japanische Regierung diesen nicht empfangen, weil er Preise für die Köpfe japanischer Soldaten ausgesetzt hatte.

(Telegraphische Notizen auf der 2. Seite.)

Werden nicht ausgeliefert.

Vor Richter Foster standen heute Robert M. Poster und Hattie M. Patch unter der Anklage, die „National Live Stock Bank" um $30,000 beschwindelt zu haben. Da jedoch die erforderlichen Auslieferungspapiere von Springfield nicht eingetroffen waren und Polizeianwalt Asay ohne diese die Anklage nicht vertreten wollte, so blieb dem Richter nichts weiter übrig, als die beiden Angeklagten freizulassen. Wie Herr Asay erklärt, hat er sich telegraphisch nach New York gewendet, um von den dortigen Behörden zu ermitteln, was in der Angelegenheit zu thun sei. Er erhielt den telegraphischen Bescheid, er solle von Springfield die Auslieferungspapiere erwirken. Das geschah; doch ist hier bis heute Vormittag keine Antwort von dort eingetroffen. Infolgedessen ließ der Polizeianwalt die Verfolgung fallen. Es heißt übrigens, daß Posten sich mit der obengedachten New Yorker Bank privatim geeinigt und durch Zahlung von $6000 das Zugeständniß erhalten hat, daß die Bank von jeder weiteren kriminellen Verfolgung Abstand nehmen würde.

Gegen das Betteln auf der Straße.

Die Polizeirichter gehen seit einiger Zeit mit äußerster Strenge gegen Personen vor, welche beim Betteln auf den Straßen abgefaßt werden. Heute wurde dem Richter Foster ein Mann Namens Joseph McGowd vorgeführt, welcher an der Clark Str. einen Fußgänger insultirt hatte, weil dieser sich weigerte, ihm 10 Cents zu geben. Der Angeklagte bekannte sich schuldig. „Ich glaube," sagte der Richter, „Sie haben es nur gethan, um einen warmen Platz zum Schlafen zu bekommen." „Das stimmt," erwiderte der Gefangene, „wenn ich nach der Bridewell geschickt werde, so ist mir dies gerade recht." Er wurde zu $25 Strafe und den Kosten verurtheilt, was für ihn gleichbedeutend mit einem mehrmonatlichen Aufenthalt in der Bridewell ist.

Ein Anderer, Namens Thomas Gallagher, war gestern von Detroit hier angekommen und leitete daraus ein Recht ab, die Passanten um das nöthige Geld für ein Abendbrod und Nachtlager anzusprechen. Er fiel einem Polizisten in die Hände, wurde über Nacht in der Station einquartirt und heute ebenfalls unter einer Strafe von $15 nach der Bridewell gesandt.

Aufgefunden.

Nach vielen vergeblichen Bemühungen ist es endlich gestern Abend der Polizei gelungen, das Gefährt des Polizeikapitäns James Madden, das bekanntlich vorgestern Nachmittag von unbekannten Dieben gestohlen wurde, aufzufinden und seinem rechtmäßigen Besitzer wieder zuzustellen. Man fand den Wagen in einem Leihstall an der 24. Straße, während das Pferd von einigen Polizisten in der Nähe von Grand Crossing aufgegriffen wurde. Es war vollständig abgehetzt und am ganzen Körper mit Schmutz bedeckt. Verhaftungen sind bis zur Stunde nicht vorgenommen worden. Der Herr Kapitän aber konnte bereits heute Vormittag wieder im eigenen Wagen nach der Station fahren.

Wohlverdiente Strafen.

Richter Kersten verurtheilte heute Vormittag zwei junge Burschen, Namens Edward Flaherty und John O'Donnell, die vor einigen Tagen als Mitglieder der Market Straßen-Bande in Haft genommen wurden, zu einer Strafe von je $100 und den Kosten. Die Anklage lautete auf Landstreicherei. Joseph Battles, ein anderes Mitglied der berüchtigten Bande, kam vor Richter Hamburgher mit einer Strafe von $25 davon.

Kurz und Neu.

* Charles F. Parker, der Grundeigenthums-Agent, welcher vor einigen Tagen von den Großgeschworenen wegen Diebstahls in Anklagezustand versetzt worden war, leistete heute vor Richter Tuley die auf $1200 festgesetzte Bürgschaft und wurde alsdann wieder freigelassen.

* Patrick Flynn wurde heute, nachdem er sich auf die gegen ihn erhobene Anklage des Einbruchsdiebstahls schuldig bekannt hatte, von Richter Chetlain zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Am 28. Oktober v. J. hatte Flynn das Juwelengeschäft von Joseph & Co. an der State Str. mit seinem Besuche beehrt und Goldwaaren im Werthe von $300 gestohlen. Sein Helfershelfer, der jugendliche Louis Smith, wurde in die Besserungsanstalt geschickt.

* In der Presbyterianer-Kirche, Ecke Fullerton Ave. und Larrabee Str., wird heute Abend unter den Auspizien des „Anchorage Circle of King's Daughters" ein Konzert abgehalten werden, dessen Reinertrag zu wohlthätigen Zwecken verwendet werden soll. Das Programm ist außerordentlich interessant und reichhaltig. Als Solisten sind angekündigt: Frau Sophia Brodbeck, Dr. Adolph Brodbeck, Frl. Francis Striegel, Vigo Andersen, Frl. Helen Chapman und Frl. Auria Lören. Das Billet kostet 25 Cents pro Person.

Heutige Brände.

Der Stall des Herrn Tony Keitz, Nr. 1426 Michigan Ave. brennt nieder.

Fünf Pferde kommen in den Flammen um.

Zwei Feuerwehr-Kapitäne bei andern Bränden verunglückt.

Die Erinnerung an das große Feuer von 1871, bei welchem bekanntlich Frau O'Learys Kuh und die umgestoßene Lampe eine so verhängnißvolle Rolle spielten, wurde den Löschmannschaften, insbesondere den älteren Angestellten der Feuerwehr, wieder so recht lebendig als sie heute früh den Kampf mit dem feurigen Element aufzunehmen hatten, welches sich das Haus Nr. 1426 Michigan Ave. zum Opfer seiner Zerstörungswuth ausgesucht zu haben schien. Der Brand war in dem hinter dem Hause belegenen Stalle des Herrn Tony Keitz entstanden, der hier seine fünf Pferde stehen hatte. Einer alten Gepflogenheit folgend, läßt der Genannte während der Nacht stets eine Lampe im Stall brennen. Gegen vier Uhr heute Morgen riß sich eines der Pferde von der Krippe los, stieß die Lampe von dem Gestelle, auf dem sie stand, herunter, und schlug mit dem Hinterhuf dagegen, sodaß das Glas zerbrach und die brennenden Theile im Stall umherflogen. Im Nu stand das hölzerne Gebäude, in welchem sich auch die Futtervorräthe befanden, in Flammen. Wenige Minuten später wurden die Bewohner der Nachbarhäuser durch zwei Revolverschüsse und durch laute Feuerrufe aus dem Schlaf geweckt. Es war zwar nicht der „offizielle" Feueralarm aber er erfüllte doch insofern seinen Zweck, als die Mannschaften von der nahegelegenen Feuerwehr-Station Nr. 83 auf den Brand aufmerksam wurden und rasch zur Stelle kamen. Ehe jedoch eine genügende Anzahl Dampfspritzen auf der Brandstätte erschienen waren, hatten die Flammen einen solchen Vorsprung gewonnen, daß die Löschmannschaften nur auf die Rettung der anstoßenden Häuser bedacht sein konnten. Der Stall selbst brannte vollständig nieder und die fünf Pferde kamen in den Flammen um. Der Gesammtschaden, der übrigens nicht durch Versicherung gedeckt ist, dürfte sich auf $1300 belaufen.

Die an der Ecke der 63. Str. und Madison Ave. stationirte Feuerwehr-Compagnie wurde heute Morgen durch einen doppelten Alarm nach einem in Dauphin Park ausgebrochenen Feuer gerufen. Auf dem Wege dahin brach die Achse eines Wagens, auf welchem der Kapitän Geist und eine Anzahl von Feuerwehrleuten Platz genommen hatte, und alle wurden auf die Straße geschleudert. Während die Leute mit leichten Hautabschürfungen entkamen, erlitt der Kapitän schwere innerliche Verletzungen und mußte nach seiner Wohnung geschafft werden. Das Feuer war in der Arnold'schen Bohrerfabrik ausgebrochen, an welcher ein Schaden von $1800 angerichtet wurde.

Ein bedauerlicher Unfall passirte heute früh den Feuerwehrleuten auf dem Haken- und Leiterwagen, als sie von ihrer Evanstoner Station auf dem Wege nach dem Hause Nr. 1632 Hinman Ave. waren. Das schwere Gefährt flog in voller Karriere um die Ecke der Davis Str. und Hinman Ave. herum und stürzte, wahrscheinlich infolge der zu scharfen Wendung, um. Kapt. John Sweeting und seine drei Feuerwehrleute sprangen, die Gefahr noch rechtzeitig erkennend, vom Wagen herunter, aber der angehängte Schlauchwagen riß den Erstgenannten um und traf ihn so unglücklich am Kopf, daß Sweeting bewußtlos liegen blieb. Er wurde in einer Droschke nach Hause gebracht. Nach Ansicht des rasch zu Hilfe gerufenen Arztes ist seine Wunde lebensgefährlicher Natur. Die beiden anderen Feuerwehrleute blieben unverletzt.

Der Brand selbst, welcher in dem Hause des Rev. Frank M. Bristol ausgebrochen war, wurde schnell gelöscht. Durch einen schadhaften Rauchfang war der Fußboden in einem der Wohnzimmer in Brand gerathen, doch ehe das Feuer größere Dimensionen annehmen konnte, hatten die Löschmannschaften es unter Kontrolle. Infolge dessen ist der angerichtete Schaden nur unbeträchtlich und dürfte die Summe von $150 nicht überschreiten.

Durch ein heute Morgen in dem zweistöckigen Holzhause Nr. 694 W. Chicago Ave., in welchem A. T. Selliger ein Farbengeschäft betreibt, ausgebrochenes Feuer wurde das ganze Gebäude nebst Inhalt zerstört. Der Verlust beträgt gegen $1200.

Temperaturstand in Chicago.

Der Thermometerstand auf der Wetterwarte im Auditorium-Thurm stellte sich seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 18 Grad, Mitternacht 12 Grad über, heute Morgen um 6 Uhr 3 Grad unter und heute Mittag 7 Grad über Null.

* Ein gewisser Martin O'Malley wurde heute durch Richter Quinn wegen Pferdediebstahls dem Kriminalgericht überwiesen. O'Malley wurde gestern im Besitz eines Fuhrwerkes betroffen, das dem Nr. 1156 59. Straße wohnhaften Charles Pearson gestohlen worden war

Noch immer auf freiem Fuß.

Die Polizei macht gewaltige Anstrengungen, um der Mörder habhaft zu werden.

Ungeheure Erbitterung in allen Kreisen der Bevölkerung.

Die Leiche des erschossenen Polizisten Edward Duddles ist heute Morgen von der Station an der Larrabee Str. nach Eisfeldts Morgue, Nr. 86 Racine Ave., übergeführt worden. Hier soll später der übliche Inquest abgehalten werden.

Inzwischen sind alle Bemühungen, eine Spur der Mordbuben aufzufinden, völlig resultatlos verlaufen, obwohl ein ganzes Heer von Polizisten schon seit dem frühen Morgen die Verfolgung aufgenommen hatte. Inspektor Schaack hat zu diesem besonderen Zweck nicht weniger als 50 Mann in Dienst gestellt, denen der Befehl gegeben wurde, alle verdächtigen Personen ohne Weiteres in Haft zu nehmen. Auch Kapitän Koch und Inspektor Shea, der Chef der Geheimpolizei, haben starke Abtheilungen ihrer Leute ausgesandt, um alle Schlupfwinkel, Spelunken und öffentlichen Häuser einer genauen Inspektion zu unterziehen. Man ist nach wie vor fest davon überzeugt, daß Edward Lally und John Carey, zwei Mitglieder der Market Str.-Bande, die Mörder sind. Beide sind der Polizei seit langer Zeit als berüchtigte Einbrecher, die vor keinem Verbrechen zurückschrecken, wohlbekannt. Ueber ihr gestriges Zusammentreffen mit mehreren Polizisten in unmittelbarer Nähe des Halsted Str.-Viaduktes ist bereits an anderer Stelle des Blattes ausführlich berichtet worden.

Die Beschreibung, welche Frau Lundvall von den Einbrechern gegeben hat, paßt ganz genau auf die Persönlichkeit dieser beiden Schurken. Carey war erst vor wenigen Monaten wegen eines Mordversuchs auf den Polizisten Patrick Ryan in Haft genommen, aber wegen Mangels an Beweisen freigesprochen worden.

Das Haus Nr. 297 Division Str., in dem gestern Abend die Blutthat verübt wurde, war heute während des ganzen Vormittags von einer aufgeregten Menschenmenge umlagert, die sich in lauten Verwünschungen gegen die beiden Mörder erging. Auf dem Bürgersteige konnte man noch deutlich die Stelle erkennen, wo Polizist Duddles tödtlich getroffen zu Boden gestürzt war. Breite Blutlachen bezeichnen den Platz, auf dem der Unglückliche sein Leben ausgehaucht hat. Daß man diesmal mit den Mördern, sobald sie erwischt sind, kurzen Prozeß machen wird, dürfte keinem Zweifel unterliegen, da die Erbitterung über das ruchlose Treiben der Bande in allen Kreisen der Bevölkerung den Siedepunkt erreicht hat. Auch die Polizei wird sicherlich alle Hebel in Bewegung setzen, um den Tod ihres Kameraden nach Gebühr zu rächen.

Unglücksfälle.

Einem bedauerlichen Unfalle ist heute Vormittag der Arbeiter B. S. Hunt zum Opfer gefallen. Der Unglückliche war in dem Maschinenhause der „Western Electric Company", Nr. 227 S. Clinton Str., mit irgend einer Arbeit beschäftigt, als er plötzlich dem großen Schwungrade zu nahe kam und von demselben mehrmals im Kreise umhergeschleudert wurde. Als man endlich die Maschinerie zum Stillstand gebracht hatte, lag Hunt blutüberströmt und bewußtlos auf dem Fußboden. Der Kopf des bedauernswerthen Mannes wies eine tiefe Wunde auf, während die untere Kinnlade an drei Stellen gebrochen war. Ein Ambulanzwagen schaffte den Verletzten nach dem County-Hospital, dessen Aerzte eine Wiederherstellung für unwahrscheinlich erklärten. Hunts Familie wohnt in dem Hause Nr. 354 Jackson Boulevard.

Der Weichensteller George Whale kam heute Morgen, während er in dem Güterbahnhofe der Fort Wayne-Bahn mit dem Zusammenkoppeln zweier Wagen beschäftigt war, zu Falle und gerieth unter die Räder, wobei er mehrere schmerzhafte Verletzungen davontrug. Er wurde mittelst Ambulanzwagens nach seiner Wohnung, Nr. 431 55. Str., gebracht. Sein Zustand ist nicht lebensgefährlich.

Bei dem Versuche, von einem in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen der Wentworth Ave.-Linie herabzuspringen, verunglückte gestern Abend ein gewisser John Doran, wohnhaft Nr. 453 Atlantic Str., indem er auf dem schlüpferigen Straßenpflaster ausglitt und sich beim Fallen einen Bruch des rechten Beines zuzog. Er fand Aufnahme im Mercy-Hospital.

* Heute erhielten Onkel Sams Pensionäre, welche in Chicago wohnen, vom Pensions-Agenten Anderson ihre vierteljährlichen Unterstützungsgelder ausbezahlt und straften wieder einmal das Sprichwort Lügen, daß Republiken undankbar sind.

* Gegen den Apotheker Michael Conne, dessen Geschäftsplatz sich an der Ecke von 62. Str. und Wentworth Ave. befindet, ist eine Anklage erhoben worden, weil er angeblich zu wiederholten Malen geistige Getränke verkauft hatte, obwohl er keine Lizenz besaß. Die Verhandlung des Falles wird am 9. Januar vor dem Polizeirichter in Englewood stattfinden.

Zur Debs-Affaire.

Verhandlungen über die Niederschlagung der Anklagen.

Die beiderseitigen Anwälte bringen ihre Argumente vor.

Vor Richter Großcup im Bundes-Bezirksgericht wurde heute mit dem Argumentiren des Antrages auf Niederschlagung der Anklagen in dem bekannten Prozeßverfahren gegen Eugene V. Debs und die übrigen Beamten der „American Railway Union" begonnen. Es handelt sich hierbei um zwei allgemeine Anklagen, von denen sich die eine auf die Verschwörung zur Hinderung des zwischenstaatlichen Handelsverkehrs und die andere auf die angebliche Störung des Postbetriebs während des Streiks im letzten Sommer bezieht. Im Ganzen sind 69 Angeklagte bei diesen Fällen interessirt.

Im Gerichtssaal hatte sich heute Vormittag im Vergleich zu den früheren diesbezüglichen Gelegenheiten nur eine sehr geringe Anzahl von dabei betheiligten Personen oder Zuschauern eingefunden. Nur ein einziges Mitglied des Direktoriums der A. R. U., nämlich William Burns, war erschienen. Debs hat sich auf eine Vorlesetour durch das Land begeben und die übrigen Beamten der Union überlassen die Sache gänzlich ihren Anwälten. Die Angeklagten waren durch die Anwälte S. S. Gregory, Ex-Richter Thoman, T. W. Harper, J. F. Geeting und R. A. Wade vertreten, während für die Bundesregierung Hilfs-Bundesanwalt Rosenthal, Edwin Walker und Thomas Milchrist erschienen.

Nach einigen einleitenden Bemerkungen seitens des Richters gewährte derselbe den beiden Parteien je zwei Stunden Zeit zur Vorbringung ihrer Argumente und bestimmte, daß die Vertheidigung hiermit den Anfang machen sollte.

Demgemäß ergriff Anwalt Harper zuerst das Wort und betonte im Verlauf seiner Rede, daß die Anklagen mangelhaft seien, indem sie verfehlten, die Angeklagten der verbrecherischen Verschwörung zu bezichtigen. Ohne eine solche Erklärung müsse eine derartige Anklage nach den Statuten und den Entscheidungen der Gerichte fallen. Auch sei die Verschwörung in der Anklage nicht vollständig erläutert. Die Eisenbahn-Angestellten hätten ein Recht, sich zu ihrem Nutzen und Schutz zu vereinigen, und eine solche Vereinigung sei keine Verschwörung.

Anwalt Geeting kündigte an, daß er ein schriftliches Argument unterbreiten und darin den Nachweis liefern werde, daß eine Verschwörung ein Versuch sei, eine offenbare That zu vollbringen. Im Falle der Angeklagten sei es aber eine vollständige That gewesen, nämlich die Störung des Postbetriebs, und ein solcher Akt wäre nichts weiter als ein Vergehen, wofür die höchste Strafe eine Geldbuße von $100 betrage. Dahingegen gehöre nach dem Gesetz eine Verschwörung in die Kategorie der Verbrechen. Da die That vollbracht worden sei, so könne von Verschwörung keine Rede sein.

Hierauf antwortete Hr. Milchrist, als Vertreter der Regierung, Hrn. Harper und widerlegte dessen Argumente. Ihm folgte Hr. Rosenthal, worauf Hr. Gregory im Namen der Vertheidigung die Argumentation beschloß.

Richter Großcup wird seine Entscheidung wohl nicht vor morgen abgeben.

Abgefaßt.

Richter Foster bestrafte heute einen St. Louiser Strolch Namens John Murphy, der sich „als Gast" in Chicago aufhält, um $25 und sandte ihn nach der Bridewell. Murphy war gestern aus der Mississippi-Stadt hier angekommen und begab sich sofort auf eine „Entdeckungstour". Nachmittags gegen 5 Uhr passirte er John Blakes Fleischladen an der Ecke von 22. Str. und Michigan Ave., in welchem er mehrere prächtige Truthühner bemerkte. Dieselben waren bereits geschlachtet und ihrer Federn beraubt, so daß ihre weitere Verwendung keine großen Schwierigkeiten mehr machen konnte.

Da sich zur Zeit Niemand im Laden befand, so hielt Murphy die Gelegenheit, sich einen guten Braten zu verschaffen, für günstig. Er nahm vorsichtig den schönsten der Vögel vom Haken und entfernte sich damit ruhig und sorglos. Während er jedoch die 22. Str. entlang ging begegnete er einem Polizisten. Diesem kam Murphy, mit dem fetten Vogel in der Hand, verdächtig vor und einige an den Fremden gerichtete Fragen überzeugten ihn bald, daß er es mit einem Spitzbuben zu thun hatte. Der Thatbestand wurde denn auch bald ermittelt und Murphy mußte eine Zelle in der Station beziehen.

Zur rechten Zeit.

Der Nr. 6258 Greenwood Ave. wohnhafte J. L. Almett wurde gestern Abend, als er sich auf dem Heimwege befand, an der Ecke von 63. Str. und Cottage Grove Ave. von zwei Straßenräubern überfallen, welche ihn um $58 beraubten. Ehe jedoch die Strolche mit ihrer Beute in Sicherheit kommen konnten, wurden sie von zwei Polizisten überrascht und festgenommen. Richter Quinn überwies die Wegelagerer heute Morgen unter hoher Bürgschaft dem Kriminalgericht. Ihre Namen sind Charles Netzer und Patsy Nolan.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Im Staat Georgia fanden gestern County-Wahlen statt, welche meistens demokratische Gewinne ergaben.

— Der in Nebraska erwählte populistische Gouverneur Silas A. Holcomb wurde gestern Nachmittag in sein Amt eingeführt.

— Zu Cleveland, O., brannte ein vierstöckiges Gebäude nieder, welches der „Gas Light & Coke Co." gehörte. Verlust $160,000.

— In Coffeyville, Kans., brannten sieben dreistöckige Backsteinhäuser, darunter der neue „Masonic Block", nieder. Schaden $105,000.

— Einbrecher beraubten nächtlicherweile das Postamt in Decatur, Ala., um Geld und Marken im Werthe von $1000, nachdem sie die Geldspinde gesprengt hatten.

— Edward R. Carter, bisheriger Clerk der National Bank of Commerce in New York, hat sich schuldig bekannt, $30,000 aus dieser Bank unterschlagen zu haben.

— Das erwähnte Erdbeben in Mexiko hat größeren Schaden verursacht, als man erst annahm. In der Stadt Mexiko wurden das Nationaltheater und viele andere werthvolle Bauten beschädigt.

— In Indianapolis grassiren die Masern mit ungewöhnlicher Heftigkeit. 4000 Masernfälle sind bis jetzt zur Anzeige gebracht. Die Aerzte können sich die Ursache dieses massenhaften Auftretens der Krankheit nicht erklären.

— Ein 13jähriger Sohn des Landwirthes Jerome Hall zu Peastown bei Binghamton, N. Y., beging Selbstmord durch Erhängen, weil ihn sein Vater zuviel durchprügelte. Die Nachbarn fordern eine genaue Untersuchung der Umstände.

— John L. Sullivan, der Klopffechter und derzeitige „Schauspieler", schlug zu Paris, Jll., im Rausch mehrere Mitglieder seiner Truppe weidlich durch, und die Truppe löste sich dann auf.

— Die in Litchfield, Jll., verstorbene Frau Katherine Nolan hat ein Alter von 112 Jahren und 9 Tagen erreicht. Sie wurde sieben Jahre vor Washingtons Antritt der Präsidentschaft in Wickow, Irland, geboren. Soviel man weiß, war sie die älteste im Staat Illinois lebende Person.

— Präsident Cleveland gab gestern Abend seinem Kabinet das jährliche Staatsdiner. Die Marinekapelle spielte vollzählig dazu auf. Unter den Gästen war auch Senator Hill von New York, — weshalb die Gerüchte, daß es zu einem Einverständniß zwischen Cleveland und Hill gekommen sei, wieder bestimmter auftreten.

— Unweit Philadelphia stießen zwei Personenzüge auf der Philadelphia- & Reading-Bahn zusammen, wobei 7 Personen verletzt wurden. Zwei Wagen des einen Zuges wurden völlig zertrümmert, und beide Lokomotiven schwer beschädigt. Der Unfall wurde dadurch verursacht, daß die Weiche falsch gestellt war.

— 21 Kohlengruben stehen im Bezirk Pittsburg müßig, und nächstdem wird wohl noch in einer Anzahl anderer der Betrieb eingestellt werden. Die Arbeiter weigern sich, für die ihnen gebotenen niedrigeren Löhne zu arbeiten, da sie mit denselben nicht einmal das nackte Leben fristen könnten, und die Grubenbesitzer wollen lieber zumachen, als höhere Löhne zahlen.

— Gänzlich verarmt ist in New York die Marquise Mathilde de Greville, Wittwe des Generals de Greville, welcher zum Stabe des Kaisers Maximilian von Mexiko gehörte und während des französisch-mexikanischen Krieges sein Leben verlor, im Alter von 74 Jahren gestorben. Eine Nichte des verstorbenen Peter Cooper trägt die Begräbnißkosten.

Ausland.

— In Belgrad, Serbien, starb der amerikanische Vize-Generalkonsul Alfred McClure nach längerer Krankheit.

— An der Küste von Helgoland hat der kürzliche Sturm abermals gewaltigen Schaden angerichtet, und ein Theil der Niederstadt wurde fortgeschwemmt!

— Abermals sind im südlichen Italien und in Sizilien Erderschütterungen verspürt worden, welche großen Schrecken bei der Bevölkerung verbreiteten.

— Mindestens 322 britische Schifferboote sind bei dem kürzlichen Sturm verloren gegangen. Der Menschenverlust läßt sich noch immer nicht genau angeben.

— Unweit der französischen Grenze fochten gestern zwei italienische Offiziere Namens Tojani und Vergori ein Säbelduell aus. Dabei wurde Vergori getödtet, und Tojani so schwer verwundet, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

— Es wird mitgetheilt, daß das Verbot, welches General Gurko, der frühere Militärgouverneur von Warschau, gegen die Veröffentlichung von Bekanntmachungen in polnischer Sprache erließ, vom Zaren Nikolaus wieder aufgehoben, und auch eine allgemeine Amnestie für die Polen erlassen worden ist, welche sich an der Kilinski-Feier betheiligten. Es sollen noch mehr volksthümliche Maßnahmen erlassen werden.

— Die stürmischen Auftritte, welche sich ausgangs des alten Jahres im bulgarischen Abgeordnetenhause zu Sofia abspielten, werden jetzt in Bulgarien und Wien allgemein besprochen. Veranlassung zu dem Radau gab ein von der Regierung verlangter Kredit von 50 Millionen Franken zur Unterdrückung des Räuberwesens. Der Führer der Opposition, Dossew, erklärte, es gebe in Bulgarien gar kein Räuberwesen mehr, und der Premierminister Stoilow wolle das Geld nur haben, um ein politisches Spionirsystem einzuführen. Sofort war ein allgemeiner Tumult im Gange, welcher lange anhielt. Dossew schlug um sich, und mehrere Abgeordnete zogen ihre Revolver.

Lokalbericht.

Zahlreiche Anklagen.

Die Großgeschworenen waren gestern sehr fleißig, denn sie erhoben im Ganzen sechzig Anklagen. Diese Anklagen richten sich gegen folgende Uebelthäter:

John J. Flynn, 11 verschiedene Anklagen wegen absichtlicher Vernachläsigung seiner Pflicht als Wahlrichter und Verübung von Gewaltthätigkeiten bei der letzten Wahl.

Carrie Goosman, 4 Anklagen wegen Erlangung von Geld unter falschen Vorspiegelungen, indem sie in Lake View eine Anzahl werthloser „Checks" in Umlauf setzte und in Baargeld verwandelte.

Dr. Emma Helwig und Charles Wagner wurden des Mordes angeklagt. Die Beiden sollen an der am 4. v. M. gestorbenen Hannah Dahn eine verbrecherische Operation vorgenommen haben.

Clarence F. Nix, welcher beschuldigt ist, die Singer Nähmaschinen-Gesellschaft um $10,000 beschwindelt zu haben. K. C. Kricke, der Vorsteher von Mooney & Bolands Geheimpolizei-Agentur, wird sich in einigen Tagen mit den Auslieferungspapieren nach Hamburg begeben, um Nix nach Chicago zu bringen.

Harry K. Burgeß, wegen Ermordung von James A. Doyle, des Präsidenten der „Junior Plumbers Association."

Silverio Borrelli, Raffado Apata und Lebas Borrelli, wegen Ermordung von Dominik Parento.

Ein aus D. E. Shanahan, Patterson und Reed bestehendes Komite der Großgeschworenen berichtete, daß es viel Beweismaterial gesammelt habe gegen Spielhöllen-Besitzer, deren Lokale wieder in vollem Gange sind.

Verhängnißvolle Folgen des Aberglaubens.

Auf eine ebenso eigenthümliche, wie beklagenswerthe Weise hat die Nr. 3648 Forest Ave. wohnhaft gewesene Frau Adele Herzmann ihren Tod gefunden. Sie wohnte mit ihrer Schwester und ihren zwei erwachsenen Söhnen zusammen und träumte vor einiger Zeit, daß einer der Söhne in einer Klappbettstelle erstickt sei. Dieser Traum erfüllte sie mit großer Angst und ihre Unruhe steigerte sich so, daß sie Nachts kaum schlafen konnte. Nun fügte es ein unglücklicher Zufall, daß am Dienstag Abend ein Einbrecher sich gerade die Herzmann'sche Wohnung für die Ausübung seines lichtscheuen Gewerbes ausgesucht hatte. Ehe er jedoch durch ein zuvor zerschlagenes Fenster in das Haus gelangen konnte, wurde er durch zwei Schüsse, welche die Schwester der Frau Herzmann abfeuerte, verscheucht.

Doch die Schüsse waren auch von Frau Herzmann gehört worden. In der Meinung, daß jetzt ihr böser Traum in Erfüllung gegangen sei, sprang sie aus dem Bett und eilte die Treppe hinab. Schlaftrunken, wie sie war, stieß sie unten mit dem Kopfe so heftig gegen einen Thürpfosten, daß sie betäubt zusammenbrach. Die Hausgenossen fanden sie nach einer Weile blutüberströmt auf den kalten Steinfliesen liegend. Obgleich sofort ein Arzt gerufen wurde, war die Unglückliche nicht zu retten. Ihr Zustand verschlimmerte sich von Stunde zu Stunde, bis der Tod sie erlöste.

Soll zahlungsunfähig sein.

General-Staatsanwalt Maloney hat im Kreisgericht eine Beschuldigungsschrift gegen die „Illinois Masonic & Pythian Aid Society" eingereicht, in welcher er angibt, daß die besagte Gesellschaft zahlungsunfähig sei und daher an der weiteren Vornahme von Geschäften verhindert werden sollte. Die Gesellschaft wurde ursprünglich zum Zwecke der Gewährung von Lebensversicherung an ihre Mitglieder gegründet, aber bei einer Prüfung der Bücher durch den Versicherungs-Superintendenten stellte es sich heraus, daß am 10. Juli v. J. $21,000 für unbeanstandete und $16,000 für einberichtete Todesfälle fällig waren, sodaß sich die unbefriedigten Ansprüche im Ganzen auf $37,000 belaufen. Hr. Moloney verlangt daher vom Gericht die Ernennung eines Massenverwalters, welcher die Geschäfte der Gesellschaft in's Reine bringen soll.

Ein Opfer seines Berufs.

Der Polizist Edward Duddles von einem Einbrecher erschossen.

Die Wohnung des Apothekers August Lundwall. Nr. 297 Division Str., der Schauplatz der That.

Frau Lundwall überrascht zwei Einbrecher, als sie nach Hause zurückkehrt.

Die Thäter noch nicht in Haft genommen.

In treuer Pflichterfüllung hat gestern Abend der Polizist Edward Duddles von der Station an der Larrabee Str. sein Leben lassen müssen. Der brave Beamte hatte zwei Einbrecher in dem Wohnhause von August Lundwall, Nr. 297 Division Str., überrascht und war gerade im Begriff, seinen eigenen Revolver zu ziehen, als er, von einer Kugel in den Kopf getroffen, zu Boden stürzte und nach wenigen Minuten seinen letzten Athemzug that.

Ueber die Einzelheiten des blutigen Vorganges ist das Folgende bekannt geworden: Es war gegen 8 Uhr 30 Minuten, als Frau Lundwall mit ihren drei Kindern von einem Besuche nach ihrer im zweiten Stockwerk des genannten Hauses gelegenen Wohnung zurückkehrte und zu ihrer nicht geringen Ueberraschung Licht in derselben bemerkte. In dem Glauben, daß ihr Gatte früher als gewöhnlich nach Hause gekommen sei, zog sie die Thürglocke, aber Niemand antwortete. Ein Versuch, die Thür aufzuschließen, mißlang, da dieselbe augenscheinlich von innen verriegelt war. Frau Lundwall wußte jetzt, daß irgend etwas nicht in Ordnung war und traf demgemäß ihre Vorbereitungen. Während sie ihren zwölfjährigen Knaben auf die Straße schickte, um einen Polizisten herbeizuholen, öffnete sie selbst die Thüre durch einen kräftigen Fußtritt und betrat den Korridor. In demselben Augenblick sah sie einen unbekannten Mann, der in das Schlafzimmer eilte und die Thür hinter sich zuzog. Die muthige Frau besann sich keinen Augenblick — sie folgte dem Einbrecher, indem sie gleichzeitig ihre beiden kleinen Kinder bei Seite schob und laut um Hilfe rief. Sobald sie das Zimmer betreten hatte, sprangen zwei junge Männer auf sie zu, die beide Revolver in der Hand hielten und ihr mit drohender Stimme den Befehl zuriefen, sich ruhig zu verhalten. Unmittelbar darauf eilten die beiden Strolche an ihr vorüber und rannten die Treppe hinab, wobei sie eins der Kinder beinahe über den Haufen stießen. Frau Lundwall schrie laut auf vor Entsetzen, was den einen Räuber veranlaßte, sich umzudrehen und einen Schuß abzufeuern. Die Kugel schlug in die Wand ein, ohne indeß irgend welchen Schaden anzurichten.

Kaum war der Schuß gefallen, als sich die Hausthür öffnete und der Polizist Duddles in Begleitung des zurückkehrenden Knaben auf der Bildfläche erschien. Die beiden Strolche hatten bereits die unteren Treppenstufen erreicht, machten aber beim Anblick des Beamten sofort Kehrt und zogen sich auf den Korridor zurück. Der Polizist rief ihnen zu, sich zu ergeben, während er gleichzeitig seine Waffe zog und die Treppe hinaufsprang. Schon beim ersten Schritt nach aufwärts fiel ein Schuß und Duddles brach, ohne einen Laut von sich zu geben, tödtlich getroffen zu Boden. Die Kugel war unter dem rechten Backenknochen in den Kopf gedrungen und hatte von dort aus ihren Weg in's Gehirn genommen. Der Tod trat schon nach wenigen Minuten ein. Ueber den Körper des Beamten hinweg flohen jetzt die Räuber auf die Straße, wobei sie ihre Revolver drohend emporhielten und mehrere Passanten, die sich bereits vor dem Hause angesammelt hatten, auseinanderjagten. Sie flohen alsdann quer über die Division Str. bis zur Townsend Str., wo sie in eine Seitengasse einbogen und bald darauf im Dunkel der Nacht verschwunden waren.

Inzwischen waren einige in der Nähe stationirte Polizisten herbeigekommen, die ihren todten Kameraden zunächst in die Office eines benachbarten Arztes trugen, von wo man ihn später nach der Station an der Larrabee Str. schaffte. Der Erschossene war 40 Jahre alt und wohnte mit seiner Frau und fünf unerwachsenen Kindern in dem Hause Nr. 152 Southport Ave. Er war seit nahezu 13 Jahren Polizist und stand sowohl bei seinen Kameraden, wie bei seinen Vorgesetzten in hohem Ansehen. Sein biederes und bescheidenes Wesen hatte ihm auch unter den Bürgern viele Freunde verschafft.

Sobald der Mord bekannt geworden war, wurden sofort alle Hebel in Bewegung gesetzt, um der brutalen Strolche habhaft zu werden. Von sämmtlichen Stationen wurden Geheimpolizisten abgesandt, welche alle Schlupfwinkel und Spelunken genau durchsuchen mußten.

Kurz vor 10 Uhr trafen die Polizisten O'Malley, Hamilton und Clarcy in der Nähe des Halsted Str.-Viaduktes auf zwei Kerle, deren Aussehen genau der Beschreibung entsprach, die Frau Lundwall von den Einbrechern gegeben hatte. Die Strolche waren jedoch kaum der herbeieilenden Beamten ansichtig geworden, als sie Fersengeld gaben und sich von dem Geländer des Viaduktes auf einen untenstehenden Frachtwagen herabschwangen. Von dort aus eilten sie in südlicher Richtung davon und waren bald aus der Sehweite verschwunden. Einige ihnen nachgesandte Kugeln hatten leider in der Dunkelheit ihr Ziel verfehlt. Polizist O'Malley behauptet, daß er in den Entflohenen zwei berüchtigte Einbrecher, Namens John Carey und Edward Lally erkannt habe. Beide sind angeblich Mitglieder der Market Str.-Bande und sollen während der letzten Zeit an zahllosen Diebstählen und Raubanfällen thätigen Antheil genommen haben.

Die Beute, welche die Einbrecher in der Lundwall'schen Wohnung gemacht hatten, besteht in einer silbernen Uhr, einer kleinen Summe in baarem Gelde, einem Revolver und verschiedenen Gegenständen von geringerem Werthe. Herr Lundwall ist der Besitzer einer Apotheke an der Ecke von Division und Larrabee Str. Seine Gattin beschreibt den Räuber, welcher den verhängnißvollen Schuß abgefeuert hatte, als einen etwa 25jährigen kräftig gebauten Mann von mittlerer Größe, mit einem vollen rothen Gesicht, während sein Begleiter anscheinend kaum 20 Jahre alt war und blaß und kränklich aussah.

Ein unerwarteter Zwischenfall.

Plötzlicher Abschluß eines Brandstiftungs-Prozesses.

Richter Tuley brachte den Prozeß gegen die der Brandstiftung beschuldigten Chinesen Hong Sling und Ah Hong gestern Nachmittag zu einem plötzlichen und sensationellen Abschluß, indem er die Jury anwies, einen auf Nichtschuldig lautenden Wahrspruch einzubringen. Alsdann überantwortete er Ah Lee und Sing Wah, die beiden Hauptzeugen der Anklagebehörde, wegen Meineids unter je $2000 Bürgschaft den Großgeschworenen und ordnete deren Ueberführung nach dem Countygefängnisse an.

Später wurden vom Friedensrichter Lyon Haftbefehle erwirkt gegen „Inspektor" Fred. G. Cowie, sowie gegen die Chinesen Ching Tin und Ching Linn, welche der Verschwörung und des Meineides in Verbindung mit der Anklage von Hong Sling und Ah Hong beschuldigt werden. Ching Tin und Ching Linn wurden noch gestern Abend verhaftet und im Countygefängniß untergebracht. Cowie konnte nicht gefunden werden.

Der Prozeß gegen Hong Sling und Ah Hong hatte gestern eine große Anzahl Söhne des himmlischen Reiches nach dem Gerichtssaal gelockt, wo Richter Tuley den Vorsitz führt. Die beiden Chinesen waren angeklagt, ihren Kaufladen in dem Hause Nr. 349 State Str. am 26. Juli vorigen Jahres in Brand gesteckt zu haben, um angeblich Versicherungsgelder im Betrage von $8000 zu ergattern. Nach dem Feuer fanden sich mehrere Versicherungs-Gesellschaften mit Sling und Hong ab.

F. G. Cowie, welcher ein Bundes-Inspektor des Feuerversicherungswesens zu sein behauptet, beschuldigte Hong Sling und Ah Hong der Brandstiftung. Auf sein Betreiben wurden dieselben, sowie Ching Tin, Ah Lee, Sing Wah und Andere verhaftet und wegen Brandstiftung in Anklagezustand versetzt.

Bald darauf gelangten nach Cowies Angabe Zirkulare im Chinesenviertel zur Verbreitung, wonach eine Belohnung von $500 für die Ermordung von Cowie, Inspektor Conway oder irgend einem Chinesen ausgesetzt wurde, welcher bei der Prozessirung der Angeklagten behilflich sein würde.

Als der Prozeß am letzten Mittwoch vor Richter Tuley seinen Anfang nahm, wurden Ah Lee und Sing Wah als die beiden Hauptzeugen der Anklagebehörde vorgeführt. Der Letztgenannte sollte von ganz besonderem Werth für die Anklage sein, indem er dem Hilfs-Staatsanwalt Knight mitgetheilt hatte, daß er gesehen habe, wie Hong Sling das Haus in Brand steckte.

Dieser Zeuge wurde vom Vertheidiger Gray einem sehr scharfen Kreuzverhör unterworfen, in dessen Verlauf Sing Wah sich häufig in seinen Aussagen widersprach. Letzteres war dem Richter Tuley indeß so auffallend, daß er in die Verhandlungen eingriff und die Angeklagten unverzüglich in Freiheit setzte. Hierauf ordnete er die Verhaftung von Ah Lee und Sing Wah wegen Meineids an, welche unter lebhaften Bezeugungen des Mißfallens seitens der als Zuschauer erschienenen Zopfträger nach dem Countyzwinger abgeführt wurden.

Stadtrathssitzung.

Ald. O'Neill weicht muthig zurück.

Seine gegen die Polizei-Kommission gerichtete Resolution zu den Akten gelegt.

Die Brod-Ordinanz mit großer Mehrheit angenommen.

Ald. Rohde leistet Abbitte.

Der mit so großem Eclat in Szene gesetzte Feldzug gegen die Polizeikommission hat ein sehr schnelles und für den Stadtrath wenig rühmliches Ende gefunden. In klaren und sachlich begründeten Worten hat der Mayor dem Stadtrath durch seine Vetobotschaft gestern Abend erklärt, daß er der O'Neill'schen Resolution vom 27. v. M., wonach er und der Polizeichef alles weitere Vorgehen in Sachen der Polizeikommission unterlassen sollen, keine Folge geben werde. Die Thatsache, daß die O'Neill'sche Resolution nach einer kurzen Rechtfertigungsrede des Antragstellers einfach zu den Akten gelegt wurde, beweist an sich zur Genüge, daß das ganze Gerede, der Mayor habe durch Ernennung der Polizeikommission seine Amtsbefugnisse überschritten, eben nichts als Gerede war. In Wahrheit liegt die Sache gerade umgekehrt. Der Stadtrath hatte sich durch Annahme der O'Neill'schen Resolution einen Uebergriff in die Exekutivgewalt des Mayors erlaubt und er beeilte sich gestern Abend, so schnell wie möglich aus der Sackgasse hinauszukommen, in welche der genannte Alderman ihn geführt hatte.

Ein anderer Zwischenfall von der vorigen Sitzung fand gestern ebenfalls seinen befriedigenden Abschluß. Ald. Rohde leistete förmlich und feierlich Abbitte. Gleich zu Anfang der Sitzung erbat sich der Alderman der 9. Ward das Wort zu einer persönlichen Erklärung. Hier der Wortlaut seiner Entschuldigung, die natürlich unter allgemeiner Heiterkeit angenommen wurde:

„Ich erhebe mich zu dem Zweck, den Mayor und die Mitglieder dieses Stadtrathes um Entschuldigung zu bitten wegen meines Betragens in unserer letzten Sitzung. Da es die Feiertagswoche war und ich mit einigen meiner Freunde ausgegangen war, so führte ich mir etwas mehr Spirituosen zu Gemüthe, als thatsächlich nöthig war (Heiterkeit), und ich hoffe, daß die anderen Mitglieder nicht dasselbe thun werden (Heiterkeit) und sich auf diese Weise so viel unentgeltliche Reklame verschaffen, wie sie mir während der letzten Woche zu Theil wurde."

In ihrer Einleitung weist die Vetobotschaft des Mayors zunächst darauf hin, daß, nach der Sprache der O'Neill'schen Resolution zu urtheilen, gewisse Aldermen die Ansicht hegen, der Mayor und Polizeichef hätten durch Ernennung einer Polizeikommission sich Befugnisse angemaßt, die ihnen gesetzmäßig und auf Grund städtischer Ordinanzen nicht zustehen, und daß es infolge dessen der Wunsch dieser Aldermen sei, daß der Mayor und der Polizeichef bis auf Weiteres alle Amtshandlungen, die mit der widerrechtlichen Ernennung der Polizeikommissäre in Verbindung stehen, unterlassen sollen. Ein derartiges Verlangen hätte vor allen Dingen in die übliche Form einer Ordinanz gekleidet sein müssen, was bei der in Frage kommenden Resolution nicht der Fall sei. Für den Fall jedoch, daß der Stadtrath ihr trotzdem den Charakter einer Ordinanz beimesse, so lege er gegen dieselbe sein Veto ein. Zur Begründung seines Vetos beruft sich der Mayor auf die Stadtverfassung und auf die Ordinanzen, in welchen seine Amtsbefugnisse vorgeschrieben sind und die ihn mit der Leitung aller auf die Polizeiverwaltung bezüglichen Angelegenheiten betrauen. Wollte der Stadtrath auf dem eingeschlagenen Wege weitergehen, so könnte er bald dazu kommen, dem Mayor durch einfachen Beschluß jede Gewalt und Machtbefugniß über die Polizei zu nehmen, und ihn trotzdem auf Grund der städtischen Ordinanzen für die Disziplin und Tüchtigkeit der Polizei verantwortlich zu halten. Des Weiteren führt der Mayor aus: Bald nach seinem Amtsantritt sei ihm klar geworden, daß das Publikum von einem Polizisten ein höheres Maß von Befähigung für sein Amt verlangt als bloße Zugehörigkeit zu der jeweilig herrschenden Partei oder gewisse Dienste, die er dieser erwiesen. Die Bürger Chicagos verlangen, daß bei der Beurtheilung der Befähigung für ein städtisches Amt das Verdienst-, nicht das Beutesystem maßgebend sein solle. Um die als nothwendig und zeitgemäß erkannte Zivildienstreform einzuführen, habe er sich der Unterstützung dreier Männer versichert, deren Fähigkeit, Unbescholtenheit und Sachkenntniß auf diesem speziellen Gebiet bekannt seien. Und das werde durch den Beschluß des Stadtraths als eine ungesetzliche Anmaßung von Machtbefugniß verurtheilt. Die Vetobotschaft schließt mit den Worten: „Da ich die Ueberzeugung hege, daß die Mitglieder des Stadtraths, welche für den Beschluß stimmten, bei reiflicherer Ueberlegung die Irrigkeit ihrer Annahme, daß der Mayor und der Polizeichef ihre gesetzlichen Befugnisse überschritten hätten, einsehen werden, und da der von ihnen in dem Antrag ausgesprochene Wunsch einzig und allein auf dieser Annahme basirt ist, so muß ich dem Stadtrath freimüthig, aber achtungsvoll erklären, daß, bis der Stadtrath eine andere und bessere Methode findet, mir in meinem amtlichen Verfügungsrecht Rathschläge zu ertheilen, oder mir dieses Verfügungsrecht gänzlich abnimmt, ich es ablehnen muß, dem in jenem Antrag enthaltenen Verlangen Folge zu geben."

Eine längere und ziemlich lebhafte Debatte rief sodann Ald. Coughlin mit seiner Brod-Ordinanz hervor, die, vom Justizkomite in empfehlendem Sinne einberichtet, nach Einfügung verschiedener Amendements mit 53 gegen 2 Stimmen (Ald. O'Neill und Francis) angenommen wurde. Die Hauptbestimmung der Ordinanz ist, daß alles in Chicago in den Handel kommende Brod nach dem Gewicht verkauft werden soll, und zwar muß letzteres am Tage der Herstellung festgesetzt und durch ein an jedem Laib Brod angeklebtes Ettikett kenntlich gemacht werden, welches Etikett außer dem Gewicht den Namen der Bäckerfirma enthalten soll. Weiter ist vorgeschrieben, daß die Brode in der Gewichtsabstufung von 1, 1½, 2, 2½, 3, 3½, 4, 4½, 5, 5½ und 6 Pfund hergestellt sein müssen. Auf die Verletzung einer dieser Bestimmungen steht eine Geldstrafe von $10; außerdem müssen Personen, welche sich mit dem Brodhandel befassen, eine Licenz erwirkt haben, die auf $5 festgesetzt ist. Die Polizei hat das Recht, zu jeder Tageszeit eine Bäckerei oder irgend einen Brodladen daraufhin zu untersuchen, ob den Bestimmungen der Ordinanz nachgekommen wird, und alles nicht den Vorschriften entsprechende Brod zu konfisziren. Ursprünglich enthielt die Ordinanz auch die Bestimmung, daß der Stadtaicher die nothwendigen Gewichtsstempel gegen eine Gebühr von $1 liefern sollte. Dieser Passus wurde jedoch auf Ald. Maddens Antrag gestrichen.

Ald. Engel von der 10. Ward brachte eine Ordinanz ein, durch welche der West- und Süd-Town Straßenbahngesellschaft die Erlaubniß gewährt werden soll, eine Straßenbahnlinie an der 22. Str., von Portland bis Crawford Ave., anstatt, wie eine frühere Ordinanz besagt, von Grove Str. bis Crawford Ave. zu betreiben; eine andere Ordinaz desselben Aldermans will der „Chicago General Railway Company" einen Freibrief auf 20 Jahre zur Anlegung von elektrischen Bahnlinien in den folgenden Straßen geben: Throop Str., von 12. bis Main Str.; von da an Main Str. bis 31. Str.; von da an 31. bis Laurel Str.; von da an Laurel Str. bis Transit Ave.; ferner an Ashland Ave., von 22. bis 31. Str.; an Wood Str. von 22. bis Park Str.; von da an Park Str. bis Lincoln Str.; von da an Lincoln Str. bis Webster Ave. und von Webster Ave. bis Seminary Ave. Die Arbeiten sollen innerhalb neunzig Tagen nach Inkrafttreten der Ordinanz beginnen; die Gesellschaft ist verpflichtet, 6 Fahrkarten für 25 Cents und außerdem Umsteigebillets auszugeben. Die beiden Ordinanzen wurden dem Straßenkomite der Westseite überwiesen.

Von Ald. Finkler lag ein Antrag an den Ober-Baukommissär vor, demzufolge der Letztere angewiesen wird, die Offerten für den Bau des neuen Blatternhospitals in Gemäßheit der Pläne und Zeichnungen des Stadtarchitekten auszuschreiben, und die Kontrakte schon jetzt zu vergeben, mit dem Vorbehalt, daß die Bezahlung für die Arbeiten erst nach Feststellung des nächsten Jahresetats erfolgen soll. Der Antrag ging an's Finanzkomite.

Als Nachfolger des bisherigen Sergeant-at-Arms Isaac N. Powell, der gestern dem Stadtrath seine Resignation übermittelte, wurde Herr William Cooke, der Bruder des Ald. Cooke, ernannt.

Die Zigaretten-Ordnung kam übrigens wider Erwarten nicht zur Debatte, obwohl sie auf Wunsch Ald. Coughlins neulich als besonderer Gegenstand für die gestrige Sitzung reservirt worden war. Der Vater der Zigaretten-Ordinanz scheint es jetzt mit einem Male nicht mehr so eilig zu haben; wenigstens wollte er die Neugierde Ald. O'Neills, der verschiedene Male anfragte, wann man von der Ordinanz wieder etwas zu hören bekommen würde, nicht befriedigen. Er that so, als ob er die Fragen nicht hörte. Dies Schweigen „läßt tief blicken."

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Meldung zuging:

Fritz Kleefick, 21 Burling Str.
Albert Glokin, 11 Sharp Str.
Friedrich Letta, 243 Townsend Str., 2 J.
Christian Luersen, 51. Str. und Prairie Ave., 4 J.
Rose Frank, 3411 Prairie Ave.

Freibergs Opernhaus.

Am nächsten Sonntag kommt das Lustspiel: „Der Sohn auf Reisen" von Leopold Feldmann in obigem Theater zur Aufführung. Feldmann gehört zu unseren besten Lustspieldichtern, von bedeutender komischer Kraft, witziger als Benedix. Seine Muse ist kernhaft und treffend, von einem Humor, der die Lachlust weckt. Das Stück „Der Sohn auf Reisen" hat durch seine komischen Szenen und Erfindungen zuerst den Ruf des Dichters begründet und wird bei der Sorgfalt und Mühe, die sich Herr Direktor Grobecker gibt, seine Wirkung nicht verfehlen und ebenso, wie die Vorstellung am letzten Sonntag: „Der Vetter" von Bendix, wahre Lachsalven entfesseln. Herr Grobecker selbst wird am nächsten Sonntag in einer der Hauptrollen auftreten.

Briefkasten.

M. F. — Eine solche Buchhandlung befindet sich an der nördlichen Seite der Madison Str., zwischen Fifth Ave. und La Salle Str.

J. K. — Sie würden ohne viele Umstände nach Sibirien verschickt werden, wobei Ihnen das amerikanische Bürgerrecht von wenig oder gar keinem Nutzen sein würde.

E. K. — Die „diamantene Hochzeit" wird nach 75jähriger Ehe gefeiert. — Wenn man Deutschland in dienstpflichtigem Alter verläßt und sich dadurch der Dienstpflicht entzieht, bleibt man straffällig, ganz gleich, wie viel Zeit seitdem verflossen ist.

G. M. — Da Sie die Steuer nicht an Ort und Stelle abführen, so müssen Sie selbstverständlich etwa entstehende Kosten mit in den Kauf nehmen.

W. M. — Sie würden am 9. Januar d. J. die silberne Hochzeit feiern müssen.

Heiraths-Licensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County Clerks ausgestellt:

George Ketchum, Grace Brown, gesetzliches Alter.
Josef Liezek, Maryanna Skrzypszak, 25, 18.
Ernest, Seek, Lena Lemke, 26, 19.
Frank Potonis, Anna Rabago, 26, 19.
John Burke, Kate Sullivan, 25, 21.
Morris Feinstein, Sarah Raffen, 26, 26.
Jacob Kamnack, Katarzyna Dobis, 29, 28.
Andrew Barth, Emma Eppler, 30, 29.
Anton Wegner, Augusta Reinhardt, 22, 17.
Magnus Horstad, Hilda Olsen, 23, 21.
Anden Johnson, Mary Erickson, 27, 38.
Luigi Fiorita, Antonio Abbata, 32, 22.
Jacob Pacholczyk, Perroniela Wojcinska, 41, 30.
George Powlski, Annie Kyiela, 23, 22.
John Panicki, Mary Puchnik, 24, 18.
Edward Vetter, Christine Christensen, [illegible]
Frank Blimm, Ida Beckman, 30, 30.
George Collins, Stella Hopkins, 31, 24.
Miks Trinez, Eva Saiden, 27, 28.
Ray McAllister, Adeline Brink, 21, 20.
Ferdinand Reiner, Dina Rosenstock, 31, 28.
Sigmund Alexander, Carrie Goldmeier, 27, 20.
James Pruka, Annie Pros, 25, 20.
Benon, Piersielski, Mary Wiziska, 27, 20.
Philipp Jaeger, Mary Geist, 22, 21.
Michael Pietrzak, Agnieska Merzerki, 28, 29.
William Powers, Jeannette Brown, 34, 29.
Carl Ziegfeld, Edith England, 25, 22.
John Trumbull, Katie Shafer, 25, 23.
Charles Orr, Clara Hinchman, 43, 31.
Herman Fenkbleiner, Lena Dorrzaff, 21, 18.
Franz Mueller, Anna Graf, 41, 24.
Robert Overstreet, Maria Smith, 43, 45.
Christian Otterson, Ida Anderson, 39, 36.
Owen Murphy, Mary Hughes, 28, 24.
Julius Rosenberg, Fannie Großmann, 22, 19.
August Dahms, Lena Green, 26, 20.
Edward Stahle, Ellen Erickson, 23, 17.
Andrew Christenson, Annie Christenson, 24, 24.
Frank Hurlischek, Josephine Bartha, 28, 25.
John Stecher, Alwina Kirschiner, 30, 28.
Charles Berthien, Tillie Beanstate, 27, 21.
Martin Gooley, Ellen Noonan, 26, 23.
Alfr [illegible]rary, Cassie Williams, 34, 36.
K. Erengis, A. Walautanavezinkive, 34, 28.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von: Nellie gegen Henry C. Williams, wegen böswilligen Verlassens; Dorothea L. F. gegen Johann A. H. Kuehnemann, und Emma gegen Albert Stamm, wegen Mißhandlung.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden gestern wie folgt ausgestellt: Frau W. C. Lovblad, 3stöck. Backstein-Flats mit Basement, 1491 Newport Ave., $4500; G. W. McLester, 2stöck. Backstein-Wohnhaus mit Basement, 1648 Jackson Str., $3500; C. S. Marsh, 2stöck. Frame-Wohnhaus, 421 75. Str., $3500; C. H. Chapek, zwei 2stöck. Backstein-Flats mit Basement, 5821—5823 Jackson Str., $7500; D. R. Shannon, 4stöck. Backstein-Miethshaus mit Basement, 5451—5453 Lake Ave., $15,000; Lovina Hoyt, 2stöck. Frame-Wohnhaus 8051 Dauphin Ave., $2500; Keith & Co., 1stöck. Backstein-Dampfkessel-Haus mit Basement, Lime Str., nahe dem Fluß, $5000; William Sears, zwei 3stöck. Backstein-Flats mit Basement, 6116—6118 Drexel Ave., $7000; derselbe, 2stöck. Backstein-Flats mit Basement, 6120 Drexel Ave., $3000; derselbe, vier 2stöck. Backstein-Flats mit Basement, hinten, 6118—6120 Drexel Ave., $20,000; C. Gudcuyohn, zwei 2stöck. Backstein-Flats mit Basement, 6337—6339 Green Str., $4500.

Marktbericht.

Chicago, den 3. Januar 1895.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.

Kohl, $1.00—$1.50 per Hundert.
Sellerie, 15c—20c per Dutzend.
Kartoffeln, 43c—52c per Buschel.
Zwiebeln, $1.25—$1.35 per Barrel.
Weiße Rüben, 18c—20c per Buschel.
Mohrrüben, 75c per Faß.

Geschlachtetes Geflügel.

Hühner, 7½c—8c per Pfund.
Truthühner, 8c—8½c per Pfund.
Enten, 10½c—11c per Pfund.
Gänse, 7c—9c per Pfund.

Wild.

Mallard-Enten, $3.25—$3.50 per Dutzend.
Kleine Enten, $1.25 per Dutzend.
Schnepfen, $1.25 per Dutzend.
Prairie-Hühner, $4.75—$5.00 per Dutzend.
Rebhühner, $3.75—$4.00 per Dutzend.
Kaninchen, $1.00 per Dutzend.

Nüsse.

Butternuts, 60c—65c per Buschel.
Hickory, $1.75—$2.00 per Buschel.
Wallnüsse, $1.25—$1.50 per Buschel.

Butter.

Beste Rahmbutter, 24c per Pfund.

Käse.

Cheddar, 9c—9½c per Pfund.
Limburger, 7½c—8c per Pfund.
Schweizer, 10c per Pfund.

Eier.

Frische Eier, 19c—20c per Dutzend.

Früchte.

Aepfel, $1.50—$2.75 per Barrel.
Zitronen, $2.50—$3.00 per Kiste.
Orangen, $1.80—$1.90 per Kiste.

Sommer-Weizen.

Nr. 4, 50c—53c; Nr. 3, 55c—59c.

Winter-Weizen.

Nr. 4 roth, 50c; Nr. 3 roth, 52c—53c.
Nr. 2 hart, 55½c—56c; Nr. 3 hart, 53c—54c.

Mais.

Nr. 2 gelb, 45c—45½c; Nr. 3 gelb, 41c—42½c.

Roggen.

Nr. 2, 50c—50½c.

Hafer.

Nr. 2 weiß, 31½—32c; Nr. 3 weiß, 31c—31½c.

Heu.

Nr. 1 Timothy, $10.00—$11.00.
Nr. 2 Timothy, $9.00—$10.00.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1496 und 4046.

Preis jede Nummer.......1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage.......2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich.......6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei.......$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei.......$5.00

Weiser Rückzug.

Trotzdem der Mayor erst die Polizistenprüfungen vorgenommen und dann seine Befugniß zur Einsetzung einer Prüfungskommission begründet hat, ist der Stadtrath muthig zurückgewichen. Er will den „Beschluß“ in Wiedererwägung ziehen, demzufolge es dem Bürgermeister verboten sein sollte, aus eigener Machtvollkommenheit die Polizei zu säubern. Herr Hopkins stellt sich auf den unanfechtbaren Standpunkt, daß entweder die Verwaltung für den öffentlichen Dienst verantwortlich ist, oder der Stadtrath. Wenn aber Letzterer der Exekutive das Recht absprechen will, die Anstellung und Absetzung der Unterbeamten nach bestimmten Grundsätzen zu regeln, so muß er dieser auch die Pflichten abnehmen, die ihr auferlegt worden sind. Es geht nicht an, einerseits den Mayor und sein Kabinet für die ordentliche Besorgung der Amtsgeschäfte haftbar zu machen und ihnen andererseits die Auswahl ihrer Werkzeuge zu entziehen.

Wenn aber zugestanden wird, daß das Anstellungsrecht lediglich der Vollziehungsbehörde zusteht, so muß ihr erlaubt werden, Maßregeln zu ergreifen, welche die richtige Anwendung desselben verbürgen. Sie muß sich vor Mißgriffen und Fehlern schützen können. Kein Bürgermeister ist von politischen und persönlichen Vorurtheilen gänzlich frei, und selbst wenn Er nur das Wohl der Stadt im Auge hätte, so möchten doch manche seiner Rathgeber sich von anderen Beweggründen leiten lassen. Deshalb muß das ganze Anstellungswesen in ein System gebracht und so geordnet werden, daß nur die nachgewiesene Fähigkeit der Beamten oder Bewerber in's Gewicht fällt. Statt rein willkürlich zu verfahren, muß die Exekutive sich von genau vorgeschriebenen Regeln leiten lassen. Solche Regeln sind von Sachkundigen längst ersonnen und im Bundesdienste, sowie in vielen Staaten seit Jahren erprobt worden. Der Bürgermeister von Chicago hat sich einfach durch die Erfahrungen leiten lassen, die bereits im öffentlichen Dienste gemacht worden sind. Es ist ihm nicht eingefallen, sich neue Machtbefugnisse anzumaßen, sondern er hat im Gegentheil auf das Vorrecht verzichtet, die Anstellungen lediglich nach seinem persönlichen Ermessen und Gutdünken vorzunehmen. Wenn der Stadtrath hiermit nicht zufrieden ist, so muß er alle Verordnungen widerrufen, die der Exekutive ihren Wirkungskreis vorschreiben und muß die Verwaltung selbst in die Hand nehmen.

Diese kraftvolle Erklärung verfehlte nicht ihre Wirkung auf die biederen Aldermen. Selbst der Staatsmann O'Neil, der seine Unwissenheit übrigens nicht erst hätte zu betonen brauchen, trat den Rückzug an. Dem Beutesystem hat in Chicago offenbar sein letztes Stündlein geschlagen. Es ist bestimmt zu erwarten, daß die Legislatur dem vom Mayor begonnenen Werke durch bindende Gesetze Dauer verleihen wird. Fortan werden sich die Aldermen auf Erpressung und Budelei beschränken müssen.

Vertheilung des Felles.

Ein ungenannter republikanischer Senator läßt durch die offiziöse Parteipresse dem Viehtrust ankündigen, unter welchen Bedingungen er Frieden mit dem Zuckertrust haben kann. Die Viehzüchter und Großschlächter, sagt er, können nicht verlangen, daß der Senat ihretwillen „die Zuckerreinigungs-Industrie“ jedes Schutzes berauben soll. Wenn sie den Versuch machten, im Senate die Bill zur Erörterung zu bringen, welche den Zollunterschied zwischen rohem und gereinigtem Zucker beseitigt, so würden sie sicher unterliegen. Beschränkten sie sich dagegen auf die im Abgeordnetenhause eingereichte Bill, wonach nur der Zuschlagszoll von ein Zehntel Cent auf den aus Prämienländern stammenden Zucker abgeschafft werden soll, so würden sie auf keinen großen Widerstand stoßen. Denn dieser Zuschlagszoll komme der amerikanischen „Reinigungsindustrie“ — welche bekanntlich ganz und gar in den Händen des Zuckertrusts liegt — keineswegs zugute, sondern bringe derselben sogar einen kleinen Nachtheil. Da 107 Pfund Rohzucker zur Herstellung von 100 Pfund gereinigten Zuckers gehören, so bezahlen die Raffineure auf je 100 Pfund ihres Rohstoffes sieben Zehntel eines Cents mehr an Zoll, als sie „Schutz“ erhalten. Deshalb würden sich der Abschaffung des Zuschlagszolles höchstens die Senatoren aus Louisiana und Nebraska widersetzen.

Durch diese Erklärung wird der Patriotismus der republikanischen Senatoren in das richtige Licht gestellt. Ehe sie erlauben, daß dem Zuckertrust ein Leid geschieht, wollen sie lieber unseren gesammten Ausfuhrhandel zu Grunde gehen lassen und die Ver. Staaten mit allen Kulturländern verfeinden. Sobald aber die Befürchtungen des Zuckertrusts dadurch beseitigt worden sind, daß das Abgeordnetenhaus zuerst nur den Zuschlagszoll widerruft, und somit auf die Abschaffung des Unterschiedszolles Verzicht leistet, wollen die republikanischen Senatoren allergnädigst geruhen, gegen die Bill auch im Senate nicht mehr zu flibustern. Auch dazu haben sie sich erst entschlossen, seitdem der Zuckertrust ihnen mitgetheilt hat, wie wenig ihm an dem Zuschlagszoll liegt. Und letzteres wiederum hat der Zuckertrust nur deshalb gethan, weil er sich mit den reichen „Verpackern“ nicht gern herumschlagen möchte. Der Zuckertrust bietet also dem Viehtrust einen Ausgleich an, und der hohe Bundessenat will denselben „ratifiziren“, sobald er zu Stande gekommen ist!

Etwas Beschämenderes für das „souveräne“ amerikanische Volk läßt sich kaum denken. Es muß ruhig zusehen, wie sein Fell unter zwei mächtige Syndikate vertheilt wird, die thatsächlich den Senat beherrschen. Wenn es der Viehtrust zufrieden ist, daß dem Zuckertrust jährlich 20 bis 25 Millionen geschenkt werden, so will der Zuckertrust die Aufhebung eines Gesetzes „erlauben“, welches den Handel des Viehtrusts gefährdet. So vertrugen sich früher die Raubritter auf Kosten der Städte. Die Geschichte gefällt sich in Wiederholungen.

Sensationen ersten Ranges.

Wichtige Hofnachrichten haben die englisch-amerikanische Presse in gewaltige Aufregung versetzt. Zunächst hat sich das welterschütternde Ereigniß zugetragen, daß der Senator Hill von New York diesmal dem Staatsdiner des Präsidenten beigewohnt hat, während er voriges Jahr die Einladung ablehnte. Es läßt sich schwer beschreiben, welche Schlußfolgerungen aus diesem hochpolitischen Vorkommniß gezogen werden. Der Ex-Sprecher Reed wurde sogar vom Krankenlager aufgerüttelt, um sein Urtheil über dasselbe abzugeben. Hill, der bekanntlich in der Novemberwahl unter einer furchtbaren Majorität begraben wurde, soll geäußert haben, daß die Freunde Clevelands ihn noch am treuesten unterstützt hätten. Cleveland aber, der trotz aller Rippenstöße im November keinen Finger für Hill rühren wollte, soll ganz entzückt über eine Rede sein, die Letzterer sechs Monate früher im Senate hielt. Er muß demnach ungefähr neun Monate Zeit gebraucht haben, um die Bedeutung jener Rede zu erfassen. Auf alle Fälle sind die Washingtoner Berichterstatter jetzt davon überzeugt, daß der große Krieg zwischen Cleveland und Hill zu Ende ist, und die beiden Führer der New Yorker Demokratie fortan an demselben Stricke ziehen werden. Vielleicht wird Cleveland sogar die Präsidentschaftsbestrebungen Hills unterstützen, weil dieser die Gnade gehabt hat, seine Beine unter Grovers Tisch zu stecken. Und aus demselben Grunde werden natürlich die Hunderttausende von Demokraten, die den Senator Hill als die Verkörperung der Drahtzieherei und Grundsatzlosigkeit verabscheuen, von jetzt ab ihre Hüte für ihn in die Luft werfen müssen. Hills ganze politische Laufbahn kommt gar nicht mehr in Betracht, seit er im Weißen Hause gegessen und getrunken hat.

Beinahe noch denkwürdiger ist ein anderes Hofereigniß. Gelegentlich des Neujahrs-Empfanges, den der Präsident alljährlich veranstaltet, stellte sich um vier Uhr Nachmittags ein sogenannter Gentleman im Frack ein. Nach den Vorschriften der feinen Gesellschaft ist aber der volle Wichs erst nach sechs Uhr Abends statthaft. Wer schon um dreiviertel sechs den Schwalbenschwanz anlegt, ist ein Kaffer aus Kafferaria. „Ganz Washington“ machte sich deshalb über den Frackträger so lustig, daß dieser sich zu einer Vertheidigung entschloß. Er behauptete, daß er allerdings bei jeder anderen Gelegenheit Nachmittags nur im Prinz Albert erscheinen würde, dem Präsidenten der Ver. Staaten aber nur im Staatskostüm zu nahen wagte. Diese Ausrede wird von den ganz Korrekten mit überlegenem Lächeln abgefertigt, von der Presse aber spaltenlanger Erörterungen gewürdigt. Jede „große“ Zeitung schickt Spezialberichterstatter aus, welche sämmtliche tonangebende Herren ihrer Stadt um ein Interview ersuchen und befragen müssen, ob unter allen Umständen der Frack erst Abends angelegt, oder ob er in Ausnahmefällen schon Nachmittags getragen werden dürfe. Die Debatte über diesen wichtigen Punkt ist noch nicht geschlossen, hat aber das Interesse an der Währungsbill und ähnlichen Nebensachen vollständig verdunkelt.

Mitunter muß man es wirklich bedauern, daß das Papier so billig geworden ist und jeder Esel schreiben gelernt hat.

Die Zuckersteuer.

Ueber die hochinteressante Frage der Zuckerbesteuerung, in der sich die Interessen unserer Republik und Deutschlands so nahe berühren, bringt die „Voss. Ztg.“ nachfolgenden Artikel, der auch für hiesige Leserkreise von Interesse sein dürfte:

Als man vor einigen Jahren bei Umwandlung der Rübensteuer in eine Verzehrsteuer auf Zucker eine offene Ausfuhrprämie einführte, hat man der Zuckerindustrie einen Dienst erweisen wollen, aber man hat ihr thatsächlich geschadet. Die Aussicht, eine baare Summe Geldes in die Hand zu bekommen, reizt dazu an, neue Zuckerfabriken zu bauen, diese Fabriken mit den besten Apparaten auszustatten und immer mehr Boden als Rübenboden anzusprechen. In der That hat sich die Zuckerproduktion in den letzten Jahren und namentlich von der vorjährigen Kampagne auf die gegenwärtige überraschend vermehrt, und es scheint, als ob sie sich in das Ungemessene weiter vermehren könnte. Ueberall dort, wo man Weizen baut, kann man auch den Versuch anstellen, Rüben zu bauen. Die verheißene Prämie reizt die Neigung, Zucker herzustellen, die vermehrte Herstellung vermehrt das Angebot und drückt den Preis und der Fabrikant verliert am Preise, was ihm in der Form der Prämie gewinkt hat. Alle die sich mit der inhaltlosen Redewendung behelfen, daß der Staat nicht mit verschränkten Händen zusehen dürfe, wie die Zuckerindustrie zu Grunde geht, würden gut thun, sich mit diesem klar vor Augen liegenden Sachverhalt vertraut zu machen. Es ist zweifellos, daß die Ueberproduktion nur einen neuen Antrieb erhalten würde, wenn man die Prämien erhöhte oder verlängerte.

Die Einführung von Prämien hat aber noch einen zweiten Nachtheil im Gefolge gehabt; sie hat Amerika veranlaßt, den deutschen Zucker differentiell zu benachtheiligen. Amerika hat Unrecht daran gethan, einen Differentialzoll auf deutschen Zucker zu legen. Zunächst formelles Unrecht begangen, denn nach den bestehenden Verträgen hatte es dazu keine Befugniß; demnächst aber auch materielles Unrecht, denn die Gesetzgeber in Washington haben sich nicht klar gemacht, daß die versteckte Prämie, die andere Staaten, wie Frankreich und Oesterreich, gewähren, nicht anders wirkt, als die offene Prämie, die Deutschland gewährt. Immerhin liegt die Sache so, daß, wenn Deutschland sich entschlösse, die Prämie aufzuheben, der amerikanische Differentialzoll sofort fallen würde.

Der amerikanische Kongreß befand sich, als er seinen Entschluß faßte, im Widerspruch mit dem amerikanischen Präsidenten, und der Präsident war besser unterrichtet als der Kongreß. Es fragt sich nun, ob von deutscher Seite alles geschehen ist, um den Kongreß zu unterrichten. Die deutsche Botschaft in Washington darf sich nicht auf die Aufgabe beschränken, mit der Regierung, das heißt mit dem Präsidenten und dem Staatssekretär zu unterhandeln, denn die Regierung, wenn sie auch das Rechte erkennt und den guten Willen hat, das Rechte zu thun, hat nicht immer die Macht, das Rechte durchzuführen, weil der Kongreß ein Mitträger der Souveränität ist. Die deutsche Botschaft muß sich bemühen, auf den Kongreß selbst einzuwirken, und sie kann das, wenn sie in Privatgesprächen sich mit den einzelnen Führern des Kongresses in Verbindung setzt, um aufklärend auf sie einzuwirken. Um das zu thun, ist aber zweierlei erforderlich; zunächst die Gewohnheit, auch mit anderen als amtlichen Kreisen gesellschaftlich zu verkehren, und zweitens vollendete Beherrschung der englischen Umgangssprache, wie sie in Amerika gesprochen wird. Das Französische ist die Sprache der europäischen Diplomatie, aber der amerikanische Volksvertreter fragt blutwenig nach den Gewohnheiten der europäischen Diplomatie. Wer von ihm vernommen sein will, der muß ihn in der Sprache anreden, die ihm geläufig ist. Ob das Personal der deutschen Botschaft diesen Anforderungen entspricht, geben wir zur Beurtheilung derjenigen Stelle anheim, die berufen ist, diese Posten zu besetzen.

Nun sind wir keineswegs der Ansicht, daß bei uns hinsichtlich der Zuckerbesteuerung nichts zu verbessern wäre. Wir nehmen einige Gedanken auf, die von der liberalen Partei schon wiederholt zur Erwägung gestellt worden sind. Zunächst kann man denjenigen Zucker gänzlich von der Steuer befreien, der als Viehfutter verwendet wird. Man besteuert den Zucker um der Süßigkeit willen, die ihn zum menschlichen Genuß geeignet macht. Sofern er nicht zum menschlichen Genusse dient, hat man gar keine Veranlassung, ihn zu belasten. So gut wie man den Spiritus steuerfrei läßt, der zu Brennzwecken dient oder in der Industrie Verwendung findet, kann und soll man den Zucker steuerfrei lassen, der nicht zur menschlichen Nahrung dient. Die Chemie lehrt uns, daß Zucker ein Fettbildner ist, und Zucker, in mäßigen Mengen verabfolgt und mit anderem Futter vermischt, eignet sich daher wohl zur Mästung. Es sind namentlich die Nachprodukte, die sich weit besser zur Fütterung des Viehs als zur menschlichen Nahrung eignen, weil sie den Zucker in einer sehr wenig gereinigten Form enthalten. Selbstverständlich müßte der Zucker, bevor er diesen Anspruch auf Steuerfreiheit geltend machen kann, in einer Weise denaturirt werden, die ihn zum menschlichen Nahrungsmittel untauglich macht. Wir sollten glauben, daß eine Vermischung mit Viehsalz dieser Aufgabe völlig genügt, denn auch der unverwöhnteste Gaumen würde davor zurückschrecken, eine solche Mischung zur Würze menschlicher Speisen zu gebrauchen, während dem Zwecke der Fütterung des Viehs kein Abbruch geschieht.

Ein zweiter Gedanke, der auch schon früher, aber nur mit mangelhaftem Erfolg geltend gemacht worden ist, ist der, daß bei der Ausfuhr von Zuckerfabrikaten die bezahlte Steuer auf den Zucker vergütet wird. In erster Linie denken wir hierbei an den Zucker, der in irgend einer Form in Verbindung mit Obst gebracht wird. Deutschland ist reich an gutem Obst und würde dies durch Ausfuhr gut verwerthen können, wenn es im Stande wäre, ihm eine Gestalt zu geben, in der es Dauer erhält; zur Bereitung von Obstkonserven gibt es aber, kein besseres Mittel als den Zucker. Die deutschen Obstkonserven können sich aber auf dem Weltmarkt nicht zur Geltung bringen, weil sie durch unsere hohe Zuckersteuer vertheuert sind und weil diese Steuer nicht vergütet wird. Es ist eine auffallende Erscheinung, daß wir gezuckerte Früchte, namentlich die sogenannten Marmeladen, in großer Menge aus England bei uns einführen, obwohl die beiden Rohstoffe, der Zucker durchweg und das Obst zum großen Theile von uns nach England gebracht werden. Bisher ist die Steuervergütung auf den zu solchen Erzeugnissen verwendeten Zucker auf die Schwierigkeiten der Kontrolle gestoßen. Wir sind aber der Meinung, daß diese Schwierigkeiten überwunden werden müssen. Allein auch andere Zuckerfabrikate gibt es, auf die dieselben Erwägungen angewendet werden müssen. Der Marzipan von Königsberg und Lübeck ist weltberühmt, kann aber nicht in erwünschtem Maße zur Ausfuhr gelangen, weil er durch die Zuckersteuer zu sehr vertheuert ist. Auch hier werden die bureaukratischen Schwierigkeiten, die aus der Nothwendigkeit der Kontrolle hervorgehen, zuletzt überwunden werden müssen.

Die Zuckerfabrikanten beklagen sich ferner über den Wettbewerb, den ihnen das steuerfreie Sacharin bereitet, und diese Klagen sind nicht gänzlich von der Hand zu weisen. Sacharin wird in so großer Menge hervorgebracht, daß der Gedanke nicht abzuweisen ist, es werde auch zu menschlichen Genußzwecken verwendet. Namentlich scheint es unzweifelhaft, daß es in der Likörfabrikation Verwendung findet. Es kommen hierbei auch Gesichtspunkte der Gesundheitspflege zur Geltung. Daß Sacharin für die menschliche Gesundheit schädlich sei, ist bisher nicht bewiesen, und wir hüten uns, es zu behaupten. Aber daß es unschädlich sei, ist gleichfalls nicht bewiesen, und die Frage, wie es auf den menschlichen Organismus wirkt, ist wohl der Untersuchung werth. Es ist schwer anzunehmen, daß ein Gegenstand, der eine so ungemein große Wirkung ausübt, indem er Süßigkeit verbreitet, nicht eine physiologische Wirkung auf den menschlichen Körper ausüben sollte. Es liegen nur zwei Möglichkeiten vor; entweder ist Sacharin zum menschlichen Nahrungsmittel ungeeignet, dann muß seine Verwendung als Genußmittel verhindert werden. Oder es ist dazu geeignet, dann muß es nach Maßgabe seiner Süßigkeit dieselbe Steuer tragen, wie der Zucker. Bei den Untersuchungen, welche die Regierung über die Lage der Zuckerindustrie eingeleitet hat, möchten wir auch diese Gesichtspunkte berücksichtigt sehen.

Reichstag und Gericht.

Man hat in den letzten Tagen, schreibt das „Berl. Tagebl.“ am 18. Dezember, vielfach die parlamentarischen Einrichtungen anderer Länder mit denjenigen Deutschlands verglichen und daraus den Schluß herzuleiten versucht, daß diese der Verbesserung bedürftig seien; es verlohnt wohl einmal der Mühe zu erörtern, wie das englische Unterhaus sich dazu gestellt haben würde, wenn ein Staatsanwalt den Versuch gemacht haben würde, die Unverletzlichkeit eines Abgeordneten für seine parlamentarische Thätigkeit in Frage zu stellen. Eine Staatsanwaltschaft in festländischem Sinne gibt es freilich in England nicht; wer einen Andern einer strafbaren Handlung anklagt, erscheint als Prozeßpartei vor dem Gericht und hat mit der Gegenpartei die gleichen Rechte und Pflichten. Wenn in England Jemand die Absicht laut werden ließe, ein Mitglied des Unterhauses wegen einer Handlung anzuklagen, die es als Abgeordneter begangen, so würde ein solcher Ankläger vor die Schranken des Hauses geladen werden, würde gezwungen werden, zu erklären, daß er von seinen Absichten Abstand nehme, und wenn er sich dessen weigerte, würde er in das Verließ des Hauses geführt und dort so lange festgehalten werden, bis er nachgegeben hat. Das englische Unterhaus hat nicht allein Rechte, sondern es hat auch die Macht, seine Rechte zu wahren.

In der Rede, die Herr v. Bennigsen am Samstag gehalten hat, war das der schwache Punkt, daß er ausführte, der Reichstag habe nunmehr seine Rechte gewahrt und könne darum sich ungestört der Aufgabe widmen, seine Geschäftsordnung zu verbessern. Nein, der Reichstag hat seine Rechte nicht gewahrt; er hat einen Versuch gemacht, sie zu wahren, aber dieser Versuch ist zum Theil erfolglos geblieben. Der Reichstag hat es auf Grund des Artikel 31 der Verfassung verhindert, daß während der Dauer der Session die Untersuchung gegen den Abgeordneten Liebknecht geführt wird, und dieser Theil des Beschlusses hat allerdings Erfolg. Die Regierung wird die Untersuchung bis zum Ablauf der Session ruhen lassen. Der Reichstag hat aber außerdem seine Ansicht dahin kundgegeben, daß nach Artikel 30 der Verfassung die Untersuchung überhaupt nicht statthaft sei. Und damit hat er bisher einen Schlag in das Wasser geführt. Die Regierung hat sich nicht bereit erklärt, die Anklage fallen zu lassen; im Gegentheil ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß sie die Absicht hat, der Untersuchung ihren Lauf zu lassen. Und der Reichstag hat alle Veranlassung, sich hierdurch gekränkt zu fühlen. Er soll sich still und unthätig verhalten, während vor einer Strafkammer von einem Vertreter der Regierung seine verfassungsmäßigen Rechte in Zweifel gezogen werden.

Die Frage, ob in der Unterlassung oder Betheiligung an einem Hochruf eine Majestätsbeleidigung zu finden sei, ist allerdings eine Frage, deren Beantwortung den Gerichten zusteht und in die sich der Reichstag mit keinem Worte einmischen darf; die andere Frage aber, ob auf das Verhalten eines Abgeordneten während eines Hochrufs die Schutzbestimmung des Artikels 30 Anwendung findet, hat sich der Reichstag eine Ansicht zu bilden, und er ist es seiner Würde schuldig, mit allen Kräften für seine Ansicht einzutreten. Er darf sich nicht bei der Anschauung beruhigen, daß darüber endgiltig die Gerichtshöfe zu entscheiden haben. Als vor beinahe dreißig Jahren im preußischen Abgeordnetenhause sich ein ähnlicher Fall ereignete, bezeichnete das Abgeordnetenhaus die Einleitung eines Verfahrens gegen eines seiner Mitglieder als eine Rechtswidrigkeit, und es hielt diese seine Ansicht auch gegen den Ausspruch des Obertribunals aufrecht. Und vor dem Richterstuhl der Geschichte hat es Recht behalten. Der deutsche Reichstag darf sich nicht schwächer zeigen, als damals das preußische Abgeordnetenhaus sich gezeigt hat.

Eine Volksvertretung, die nicht versteht, sich ihre Immunität zu wahren, geht jedes Ansehens verlustig; sie genießt nicht das Vertrauen, daß sie wirklich unabhängig sei. Will der Reichstag seine Geschäftsordnung abändern, so mögen dafür manche gute Gründe sprechen. Allein mit der Behandlung des Falles Liebknecht dürfte diese Abänderung der Geschäftsordnung nur dann in Verbindung gesetzt werden, wenn die Regierung das bündige Versprechen abgab, von der weiteren Verfolgung der zu Unrecht eingeleiteten Untersuchung endgiltig Abstand zu nehmen.

Robert Mayer und Helmholtz.

Die Abschätzung des Antheils, der bei der Entdeckung des Gesetzes von der Erhaltung der Energie Julius Robert Mayer einerseits und Helmholtz andererseits zukommt, beginnt von Neuem die wissenschaftlichen Kreise zu beschäftigen. Den ersten Anstoß dazu gab eine Stelle in dem neuesten Bande der „Deutschen Geschichte“ von Heinrich v. Treitschke. Treitschke schreibt dort über die Entdeckung des Energiegesetzes: „Der physikalischen Theorie gelang im Jahre 1847 eine entscheidende That. Hermann Helmholtz aus der Mark, ein junger Militärarzt, den die hochmüthigen Offiziere des Garde-Husaren-Regimentes sehr geringschätzig behandelten, veröffentlichte die kleine Schrift „Die Erhaltung der Kraft“, die den kühnen Versuch wagte, den Zusammenhang der gesammten Naturkräfte nachzuweisen, die Physik als Bewegungslehre aufzufassen. Aehnliche Ideen hatte kurz zuvor, ohne daß Helmholtz darum wußte, der Heilbronner Arzt Robert Mayer ausgesprochen, einer jener unseligen, zwischen Genie und Wahnsinn schwankenden Geister, die unter den Erfindern und Entdeckern nicht selten erscheinen. Ermuthigt durch Humboldts Beifall, ungeschreckt durch den Spott und den Zweifel vieler anderen Fachgenossen, verfolgte Helmholtz den Gedanken weiter, und es gelang ihm, die noch vorherrschende halbmystische Vorstellung von einem Spiele verschiedener Naturkräfte zu verdrängen durch die klare Erkenntniß eines Kreislaufes der Bewegungen. Er erwies, daß die Natur einen unzerstörbaren und unverlierbaren Vorrath von Energie oder wirkungsfähiger Triebkraft enthält, die in mannigfachen Formen erscheinen kann, bald als gehobenes Gewicht, bald im Schwunge bewegter Massen, bald als Wärme oder chemische Verwandtschaft.“ Gegen diese Beurtheilung der Mayer'schen Lebensarbeit erhebt Weyrauch, Professor der Physik am Polytechnikum in Stuttgart, der ein Lebensbild Mayers geschrieben hat, seinen Nachlaß herausgab und die neuen Auflagen der Mayer'schen Schriften besorgte, in der „Zeitschr. d. Vereins d. deut. Ingenieure“ Einspruch. Er führt dort von Neuem im Einzelnen aus, wie Mayer als erster das Gesetz von der Erhaltung der Energie fand, und wie er seine umfassende Bedeutung für die richtige Auffassung der gesammten Naturerscheinungen von vornherein richtig beurtheilte. Sein besonderes Augenmerk richtet Weyrauch noch darauf, zu zeigen, was Mayer für die Begründung seines Fundes that. Verschärft wurde neuerdings die Kontroverse durch Prof. v. Bezolds Urtheil über Mayers Antheil an der Begründung des Gesetzes von der Erhaltung der Kraft. Bezold schlägt Mayers Antheil daran sehr gering an. Noch mehr als Treitschkes Urtheil muß das Bezolds, weil es von einem Fachmanne herrührt, die Verehrer Mayers zur Abwehr herausfordern. Eine geschichtliche Darlegung der Beziehungen Mayers und Helmholtz verdankt man Wilhelm Preyer. Preyer gab den Briefwechsel Robert Mayers mit seinem Freunde Wilhelm Griesinger heraus. Mayer bemüht sich, dem physikalisch und mathematisch ungeschulten Griesinger das Wesen des Energiegesetzes gemeinverständlich auseinanderzusetzen. Im Anhange stellt Preyer alle literarischen Daten historisch zusammen, die sich auf das Gesetz der Erhaltung der Kraft beziehen. Insbesondere zog Preyer die vergessenen Referate Helmholtz über die ersten Arbeiten Mayers in den „Fortschritten der Physik“ an's Licht.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte und Vater Albert E. Schreiber im Alter von 50 Jahren heute Morgen um 3 Uhr sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, um 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 296 N. Morgan Str., nach der evang.-lutherischen St. Johannis-Kirche und von dort nach dem Concordia-Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:
Bertha Schreiber, Gattin.
Clara, Bertha, Emma und Emil A. Schreiber, Kinder.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter Margaretha Hilliger im Alter von 63 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Samstag, um 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 195 Clybourn Ave., nach Rosehill-Kirchhof.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Tochter Eleonore im Alter von 3 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt um halb 1 Uhr von 28 Mozart Str. aus. Die Hinterbliebenen:
Frank und Auguste Fischer, Eltern.
Georg Fischer, Bruder, nebst Großmutter.

Vergnügungs-Wegweiser.

Chicago Opera House—Professor Hermann.
Clark Str.-Theater—The Silver King.
Columbia—Greater Shenandoah.
Empire—Vaudeville.
Grand Opera House—A Temperance Town.
Havlins—Old Glory.
Haymarket—The Country Circus.
Hooleys—E. H. Sothern.
Lincoln Park-Theater—Faust.
McVickers—On the Mississippi.
Schiller—The Lions Mouth.

Weshalb Gurko ging.

Schon vor einiger Zeit meldeten polnische Blätter, daß der Generalgouverneur von Polen, General Gurko, von dem Minister des Innern, Durnowo, am 10. (21.) November folgendes Telegramm erhalten habe: Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers bitte ich Sie, sich in die Angelegenheiten der katholischen Geistlichkeit nicht einzumischen und derselben keinerlei Befehle zu geben." Anlaß hierzu habe, wie der „Schles. Volks-Ztg." aus Warschau geschrieben wird, der Umstand gegeben, daß General Gurko im Gegensatze zu den Bestimmungen des Konkordats, den polnischen Geistlichen befohlen habe, dafür zu sorgen, daß das Manifest von dem Uebertritt der Kaiserin zum orthodoxen Glauben von den Kanzeln russisch vorgelesen würde. In Sochaczew betrat in Folge dessen hinter dem Ortspfarrer Sieunicki der dortige Kreishauptmann die Kanzel um das Lesen des Manifestes in russischer Sprache zu erwirken. Der Probst sagte halblaut zu ihm: „Verlassen Sie die Kanzel, sonst werde ich dem Volke die Weisung geben, Sie aus der Kirche hinauszuführen." In der Parochie Makulice im Kreise Lowicz zog der Kreishauptmann den Probst gewaltsam von der Kanzel herab, als er das Manifest polnisch zu verlesen begann und in der Kreishauptstadt Grojec, Gouvernement Warschau, schleppten Gendarmen den dortigen Pfarrer aus der Kirche, wie er im Rochet und mit Stola die Kanzel betreten wollte, nachdem er erklärt hatte, das Manifest polnisch lesen zu wollen. Hierüber beschwerten sich die Bischöfe in Petersburg und die Folge war das obenerwähnte Telegramm.

Chinesisches.

Zur Feier des sechzigsten Geburtstages der Kaiserin-Mutter von China wird der Park von Jho in Peking zum ersten Mal elektrisch beleuchtet werden. Die hierzu nöthigen Maschinen sind unlängst in Peking angelangt. Drei Wochen dauerte der Transport von Tungtschau am Peiho bis Peking, eine Strecke, die ein guter Reiter in wenigen Stunden zurücklegt. Die schweren Kisten wurden lediglich durch Menschenkraft an Ort und Stelle geschafft. Weil es sich um den Transport kaiserlichen Eigenthums handelte, so mußten dem alle Rücksichten weichen. Die Straße von Tschungtschau nach Peking, die stets außerordentlich belebt ist, wurde deshalb so lange für alles andere gesperrt, bis die Maschinen vorüber waren. Die Tausende von Fußgängern und die Hunderte von Karren, die die Strecke in ununterbrochenem Strome beleben, mochten sehen, wie sie auf Umwegen vorwärts kamen. Sogar mit den Soldaten machte man keine Ausnahme. In Peking wurden die großen Kessel und die andern Gegenstände natürlich nicht wenig vom Volke angestaunt. Fragte ein Ausländer einen der Gaffer, woher diese Sachen wohl kämen, so erhielt er fast immer zur Antwort: es ist Tribut, den die fremden Völker der Kaiserin-Mutter darbringen wollen. Als die Ausländer in Peking vorsichtshalber ihre Frauen und Kinder wegschickten, hieß es dort unter dem Volke auch sofort: sie haben, ebenso wie die Japaner, die Stadt auf Befehl unseres Kaisers verlassen müssen, und die andern Fremden müssen sich ordentlich betragen, sonst werden auch sie nicht länger bleiben dürfen.

Die protestantischen Frauen Chinas verehrten der Kaiserin-Mutter zu ihrem sechzigjährigen Geburtstage am 7. November eine prachtvolle Ausgabe des Neuen Testaments, die hier einige Tage ausgestellt war. Der Umschlag ist von Silber und reich verziert. Auf der einen Seite befindet sich in der Mitte eine goldene Platte mit dem Namen der Kaiserin und einem Glückwunsch der Geberinnen. Auf der andern Seite ließ man die Schriftzeichen für „das heilige klassische Buch der Erlösung". Die Bibel ruht in einem silbernen Kasten und dieser wieder in einem hölzernen. Im ganzen sind zwölf Pfund Silber zu der Arbeit verwandt worden.

Fritzing Reutern sine Urbillers.

O je, min oll Reuter-Fründ, Du büst ümmer so'n oll bürgerlichen un verstännigen Dichterkirl west, un Dine Gedanken und Dine Bäukers wiren klor, as stille, sünnenbeschinene Seen, in de man bet up'n Grund kiken künnt; un nu, min oll Fritzing, nu sallst Du mit es zümstig worden, nu kamen de Forschers un sedden sick ne Brill' up de Näs un willen in die oll ihrlichen Bäukers wat rin windigiren, un quinquiliren, un poragraphiren, un ick segg di, nu worden se woll bald Schaulen grünnen, „Reuterschaulen", akkurat as dat Goetheschaulen giwwt, un denn worden sei di nachrecken, wevel Hämden Du de Woch smutzig dragen heft, un von weker Ort de Fleck'n wiren, un wo Du äwrall rümmerscharmirt un rümmerküßt heft, un wo oft Du an ein Dag nieft heft, un wat sone minschengefihrlichen Sacken mihr sünd.

Aewer dat is noch nich allens. — Sei rücken Di noch neger up den Liw, sei willen Di bewisen, wo Du de Gestalten hernehmen heft, de Bräsigs, un Havermanns, un Nüßlers, un all de oll leiwen Bekannten, de Du as Dichtervadder mit de Fru Phantasie tausamen in ehestandliche Schmörzens in de Welt sedd heft, un de wi nu all gar tau leiw wunnen hewwen.

Un da is nu ein von des' Forschers, de hedd sin Sack gor nicht slicht makt, ne de hedd sei velmehr sihr gaut makt, un hedd 'n lütt Bauck herut gewen bi Hinstörpen in Wismar. „Wahrheit und Dichtung in Fritz Reuters Werken", un in det Bauck, dor worden uns würklich die leiwigen Minschen for führt in Billern von dem ollen Amtshauptmann, von dem Kaptein, dem Franzos', dem „lüt Kopernikus" un so veelen annern von dine leiwen Frünn, de di tau dine Dichtung Model stahn hewwen. — Sihr gaut, Fritzing — sihr flietig, — ut den jungen Minsch kann wat worden.

Gustav Ratz heit hei, un sin Bauck hedd hei unsen leiwen ollen Reinhold Schlingmann gewidmet, wat ock en hellschen Fründ von di is, un de in die „Lesehall" Di manch schrewen Denkmal seddt sedd.

Aewer den Inhalt von det lütt Bauk segg ick wider nix. Man möt de Lüt dat nich so licht macken. Aewer dat segg ick: De jung Forscher, de word — paß up. Sein Bauck leggt hei Di tau'n Weihnachtsgeschenken up Din Graww, un dor sünd so vel lütte, bläuhende Blaumens drin, dat man glick seihn ward, dit Graw hedd ne leiwe Hand smückt. Un so is dat ock.

Lokalbericht.

In großer Lebensgefahr.

Der Taucher William Mitchell entgeht mit knapper Noth einem entsetzlichen Tode.

William Mitchell, ein Taucher in Diensten der „Dunham Towing & Wrecking Co.", hatte gestern ein Abenteuer zu bestehen, das er sicherlich nicht so bald vergessen wird. Während er in zwanzig Fuß tiefem Wasser, nahe der Evanston-„Crib", mit dem Wegräumen einer Röhre beschäftigt war, verwickelte sich die am Taucherapparate angebrachte Leine in das Ankertau des Bergungsbootes, so daß es eine Zeitlang völlig unmöglich war, den Mann an die Oberfläche des Wassers zu ziehen. Nur dem energischen und schnellen Eingreifen des Kapitäns vom Tom Johnson, der die Arbeit beaufsichtigte, ist es zu verdanken, daß Mitchell mit dem Leben davongekommen ist.

Schon seit längerer Zeit war eine Anzahl von Tauchern damit beschäftigt gewesen, die alten unter dem Wasser befindlichen Röhren herauszunehmen und durch neue zu ersetzen. Diese Arbeit war während der letzten Tage durch Treibeis sehr erschwert worden, bis endlich gestern der Wind eine andere Richtung annahm und das Eis von der Küste in den offenen See hinaustrieb. Kapitän Johnson machte sich diese prächtige Gelegenheit sofort zu Nutzen und ließ seine sämmtlichen Leute zur Arbeit antreten. Man war bereits mehrere Stunden lang in erfolgreicher Weise thätig gewesen, als kurz vor Mittag der Taucher William Mitchell, welcher schon etwa eine viertel Stunde unter dem Wasser gearbeitet hatte, das Zeichen zum Aufziehen gab. Seine auf dem Bergungsboote befindlichen Kameraden setzten daraufhin den Krahn unverzüglich in Thätigkeit. Als die Leine etwa zur Hälfte heraufgezogen war, trat eine plötzliche Stockung ein. Die Leine saß augenscheinlich irgendwo fest, und alle Bemühungen, den Kurbel zu drehen, blieben in Folge dessen erfolglos. Die Gefahr für den unglücklichen Taucher wuchs von Minute zu Minute. Kapitän Johnson entschloß sich deshalb, ein kleines Boot ins Wasser herabzulassen, von dem aus man mit langen Stangen und Hacken die Leine von dem Ankertau loszureißen versuchte. Da auch diese Versuche fehlschlugen, wurde der Anker selbst in die Höhe gewunden. Darüber waren etwa zehn Minuten vergangen, die den Leuten wie eine Ewigkeit erschienen. Mit dem Anker wurde auch der unglückliche Mann langsam aufwärts gezogen. Er kam mit den Füßen zuerst zum Vorschein, hatte also die ganze Zeit über mit dem Kopf nach unten im Wasser gehangen. Der letzte Theil der Rettung gelang ohne große Schwierigkeit. Die Leine wurde durchschnitten, und der Taucher selbst auf's Boot heraufgehoben. Er war noch bei vollem Bewußtsein, obwohl er im Anfange taumelte und sich kaum auf den Füßen zu halten vermochte. Etwa eine halbe Stunde später hatte er sich völlig erholt. Seine Kameraden beglückwünschten ihn zu seiner glücklichen Errettung, während er selbst nur mit Schaudern an die eben überstandene furchtbare Gefahr denken konnte.

Leidet keine Noth mehr.

Der 49 Jahre alte Charles Rudolph suchte und fand gestern den Tod, indem er sich in dem hinter seiner Wohnung, Nr. 1031 Wabansia Ave., belegenen Schuppen eine Kugel durch den Kopf schoß. Der Unglückliche hinterläßt eine Frau und 3 Kinder. Arbeitslosigkeit und Noth sollen das Motiv zu der verzweifelten That gewesen sein.

Kurz und Neu.

* Eine elektrische Straßenbahn-Linie wurde gestern in Elston Ave. eröffnet. Dieselbe erstreckt sich an dieser Straße von Milwaukee Ave. aus bis Warren Ave. und gehört zum Betriebssystem der „Electric Rapid Transit Company".

* Herr Professor M. M. Mangasarian wird am nächsten Sonntage, um 11 Uhr Vormittags, im Grand Opera House einen Vortrag halten über das Thema: „Moralfragen in Shakespeares Hamlet". Diese Vorträge finden bekanntlich unter den Auspizien der Gesellschaft für ethische Kultur statt.

* Das stadträthliche Finanz-Komite hat die Angelegenheit der Errichtung neuer Pumpstationen auf der Westseite einem aus den Aldermen Campbell, Cooke, Bidwill, Powers und Keats bestehenden Fünfer-Ausschuß zur Vorberathung überwiesen. Dieser Ausschuß wird auch die eingelaufenen Angebote prüfen und persönlich die offerirten Bauplätze besichtigen.

Das Ende eines Desperados.

In dem Zimmer Nr. 11 des Gebäudes Nr. 128 La Salle Str. wurde gestern Abend die Leiche von Robert Bruce gefunden, eines Mannes, der schon vor Jahren in's Zuchthaus gehört hätte um dasselbe nie wieder zu verlassen.

Der Verstorbene hat ein „thatenreiches" Leben hinter sich. Er wurde 1847 in Cincinnati geboren, wurde 1864 Soldat und im darauffolgenden Jahre als solcher entlassen. 1880 kam er nach Chicago, wo er sich an der Herstellung eines sogenannten Sportblattes betheiligte. Eines Tages begab er sich in die Wirthschaft eines gewissen Connelly an der Ecke von Custom House Place und Harrison Str. und schoß Connelly todt. Er wurde verhaftet und prozessirt, stellte sich jedoch wahnsinnig und kam frei. Einige Zeit nachher war er an einer anderen Schießaffaire betheiligt, wurde dabei aber verwundet und für einige Zeit unschädlich gemacht.

Nachdem Bruce später einen gewissen Devine angeschossen, sperrte man ihn endlich auf ein Jahr in's Zuchthaus. Nach Verbüßung der Strafe kehrte er nach Chicago zurück und fungirte als Privatdetektiv. Er ging meistens wie ein texanischer Kuhhirt gekleidet und war stets bis an die Zähne bewaffnet. Er hatte sich das Trinken angewöhnt und am Mittwoch Abend wurde er, bis zur Sinnlosigkeit berauscht, aus der Wirthschaft Nr. 128 La Salle Str. nach seiner Wohnung gebracht. Dort ist er, wahrscheinlich an den Folgen des Alkoholgenusses, gestorben, ohne daß ihn Jemand nochmals lebend gesehen hat.

Vereins-Angelegenheiten.

Die Beamtenwahl des Town of Lake Stamm Nr. 260, O. D. R. M., ergab folgendes Resultat:
Paß-Chief, Ch. Richles;
Ober-Chief: John Stapelfeld;
Unter-Chief: Fred Albrecht;
Bei-Chief: Albert Jutze;
Schriftführer: H. Mehrings;
Schatzmeister: John Metzner;

Der „Schweizer Club" erwählte in seiner gestern abgehaltenen General-Versammlung folgende Beamte für den nächsten Termin:
Präsident: Louis Spiegelberg;
Vizepräsident: John Schnellert;
Prot. und korr. Sekretär: Ulrich Arbenz;
Finanz-Sekretär: John Schifferli;
Schatzmeister: Julius Baumgartner;
Bibliothekar: Gottlieb Reimann;
Substitut: Charles Duber;
Prüfungs-Kommission: John F. Staufer, 3 Jahre; Christ. Scheuner, 2 Jahre; Fritz Bienz, 1 Jahr;
Distrikts-Sekretär der Nord- und Nordwestseite: Alfred Buehlmann;
Distrikts-Sekretär der Süd- und Südwestseite: Fred Gerber;
Fahnenträger: Alfred Pfeiffer, Achilles Cuny, Joe Schönenberger;
Dirigent: Prof. Ludwig Rauch;
Vereinsarzt: Dr. F. X. Borter.

* Morgen sollen die Geheimpolizisten und Clerks im Hauptquartier, sowie diejenigen kommandirenden Offiziere, die noch keine zehn Jahre im Dienste sind, vor der Polizei-Kommission geprüft werden.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Männer, um sich für den Eisenbahndienst zu qualifiziren als Telegraphisten und Expreß-, Ticket- und Stations-Agenten. Stellen werden zugesichert, die mit $75 bis $100 per Monat salarirt werden. General-Offices Südost-Ecke Fifth Ave. und Monroe Str., 3. Flur. 31dz1w

Verlangt: Ein junger Mann als Porter für Saloon und Restaurant. 111 Fifth Ave.

Verlangt: Agenten, um Möbel-Politur auf Kommission zu verkaufen: Gutes Verdienst. Agenten machen $2 bis $5 per Tag. 1102 N. Halsted Str., Ecke Fullerton.

Verlangt: Schneider um Laden zu besorgen und alle Arten vorkommenden Arbeiten zu thun. Muß Englisch sprechen. Nachzufragen heute. 725 W. Madison Str.

Verlangt: Ein Junge von 15—16 Jahren im Pelzgeschäft. 1136 W. Chicago Ave.

Verlangt: Holzdrechsler. A. Marquard, 515 W. 22. Str.

Verlangt: Junger Mann, um Bücher zu führen und sich sonst nützlich zu machen. 162 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein guter Knabe, der Tabakstrippen und Musik lernen will. 4909 State Str. fsa

Verlangt: Mehrere Knaben; 12—13 Jahre alt. 816 Seminary Ave. fsa

Verlangt: Ein guter lediger deutscher Schuhmacher. 5301 S. Halsted Str. dfr

Verlangt: 4 Knaben, das Telegraphiren zu erlernen an unseren Linien und wenn tüchtig Stellen garantirt mit Gehalt von $50, 60, 70, 80, 90 bis $100 monatlich. Telegraph Co., 175 Fifth Ave. 31dz1w

Verlangt: Agenten für neue Prämien-Werke, Zeitschriften und Kalender. B. M. Mai, Buchhandlung, 140 Wells Str. 15ok3mt

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: 2 Mädchen, das Telegraphiren zu erlernen an unseren Linien und wenn tüchtig Stellen garantirt mit Gehalt von $50, 60, 70, 80, 90 bis $100 monatlich. Telegraph Co., 175 Fifth Ave. 31dz1w

Verlangt: Mehrere Maschinen- und Handmädchen an Shopröcken, stetige Arbeit. 27 Cleveland Ave. dfr

Verlangt: Hand- und Maschinenmädchen an Shopröcken. 155—159 Market Str., nahe Monroe St. ff

Verlangt: 2 tüchtige auch Englisch sprechende Kellnerinnen sofort. Saloon, 213 W. 12. Str. Böhminnen bevorzugt.

Verlangt: 10 Maschinen- und 15 Handmädchen für erster und zweiter Klasse Arbeit an Knabenröcken. Dampfkraft. 483—485 N. Wood Str. frsa

Verlangt: Handmädchen an Röcken. 293 Dayton Str. frsa

Hausarbeit.

Verlangt: Tüchtige Köchin, Mädchen für Hausarbeit, nette Waiterin, Store- und Zimmermädchen, katholische Haushälterin. 43 N. Clark Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit. 207 Hudson Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für alle Hausarbeit; kommt Samstag und Montag. 3540 Emerald Ave.

Verlangt: Ein Mädchen in einer kleinen Haushaltung. 789 Milwaukee Ave.

Verlangt: Sofort, 50 Mädchen für Hausarbeit; Lohn $4—$5; und zwei Köchinnen, Lohn $5—$6. 605 N. Clark Str.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 191 Fullerton Ave., 1 Treppe.

Verlangt: Ein Mädchen für Küchenarbeit im Restaurant. 111 Fifth Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit, keine Wäsche. 589 W. 13. Str.

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit. 249 W. Division Str.

Verlangt: Deutsche, ältliche, alleinstehende Frau, oder eine, die ein stilles Heim und etwas zu verdienen wünscht. Näheres 438 Larrabee Str.

Verlangt: Junges Mädchen als Kindermädchen bei zwei Kindern, muß Englisch sprechen. 296 Webster Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kleine Familie. 803 N. Leavitt Str., nahe North Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Restaurant. 3147 State Str.

Verlangt: Junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kleine Familie. 600 N. Lincoln Str.

Verlangt: Ein Dienstmädchen, das kochen, waschen und bügeln kann. Drei in der Familie. 100 Clybourn Ave.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen. 950 Campbell Ave.

Verlangt: Großes Mädchen von 15—16 Jahren für Hausarbeit. 339 Hudson Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, gutes Heim. 200 E. North Ave., oberer Flur.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 321 Orchard Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 135 Larrabee Str. frsa

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 201 La Salle Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— 557 W. Chicago Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 379 S. Paulina Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. Grunewald, 429 Orchard Str., Ecke Belden Ave. dofr

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3609 S. Halsted Str. dofr

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß kochen, waschen und bügeln können. Referenzen verlangt. 3561 Prairie Ave. dfr

Verlangt: Eine ältere Frau für leichte Hausarbeit. 4163 S. Ashland Ave. dofr

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 296 W. Division Str., Eingang an Wood Str. dofr

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Mrs. L. Isaacs, 4220 Berkley Ave., 2. Flat, Südseite.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit; muß kochen können; guter Lohn. 102 Honore Str., nahe Adams. —fr

Verlangt: 500 Dienstmädchen, Lunchköchinnen, Zimmermädchen, Haushälterinnen und Laundry-Mädchen. 587 Larrabee, nahe Center Str. 2jnlmt

Verlangt: Haushälterin, Mädchen oder Frau, von 37—45 Jahren; diejenige vorgezogen, welche mehr auf gutes Heim als auf hohen Lohn sieht. 4 Blucher Str., nahe Milwaukee Ave. und Paulina Str. —fr

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 187 S. Halsted Str. 31dz1w

Verlangt: Mädchen finden immer gute Stellung bei hohem Lohn. 2736 Cottage Grove Ave. Frau Kuhn. 26dz1mt

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittlungs-Institut, 605 N. Clark Str., Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel. 455 North. 8dzlw

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. — Mrs. Eiselt, 2225 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 13nlj

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite bei hohem Lohn.— Frau Gerson, 215 32. Str., nahe Indiana Ave. bw

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch: Eine Frau zum Haushalten gesucht bei einem älteren Mann; Heirath nicht ausgeschlossen. Nachzufragen 220 oder 186 Orchard Str., Flat 12, Freitag und Samstag Abend 6 Uhr.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein junger Mann sucht Stelle als Omnibus. 387 Maxwell Str.

Gesucht: Ein deutscher Junge wünscht Stelle als Bartender oder irgend welche Beschäftigung. Adresse 153 Abendpost.

Gesucht: Intelligenter junger Mann (22) sucht irgend welche Arbeit; spricht und schreibt englisch.— Adresse: C 161, Abendpost. fsa

Gesucht: Junger Mann (22) sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung als Bartender. Adresse: C 163, Abendpost. fsa

Gesucht: Junger Mann sucht Stellung für Küchenarbeit. Adresse: P 151 Abendpost. dfr

Gesucht: Junger Deutscher, gedienter Kavallerist, sucht Stellung zum Pferdebesorgen. Adresse: J 178 Abendpost. —sa

Gesucht: Ein deutscher Mann, zwei Jahre im Lande, sucht Stelle in einer Blumengärtnerei. Näheres 155 E. Washington Str. 29dz1w

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Die besten deutschen Mädchen für irgend eine Arbeit sind nur zu treffen 43 N. Clark Str., Frauenheim.

Gesucht: Mädchen sucht Stelle für gewöhnliche Hausarbeit. 767 N. Clark Str.

Gesucht: Eine deutsche Frau sucht Stelle zum Businesslunch-Kochen. Adresse A N, 137 W. Randolph Str.

Gesucht: Alleinstehende Frau als Krankenpflegerin oder für Hausarbeit sucht Stellung. 166 N. Union Str., oben.

Gesucht: Eine gute süddeutsche Köchin sucht Stelle. Nachzufragen 297 Clybourn Ave., oben.

Gesucht: Gute Kleidermacherin sucht Beschäftigung außer dem Hause. Louise Hansen, 957 Lincoln Ave.

Stellengesuch: Habe viele Nachfragen von tüchtigen deutschen, gut empfohlenen Dienstmädchen, die Arbeit suchen in und außerhalb der Stadt. Miedlinck's Office, 587 Larrabee Str., nahe Center Str. 2janlmt

Gesucht: Eine Frau sucht Stelle zum Waschen und Putzen. 53 Maud Ave., vorne unten. dofr

Gesucht: Eine gute deutsche Köchin sucht Stellung. Nachzufragen 668 S. Halsted Str. —fr

Gesucht: Perfekte Kleidermacherin wünscht Beschäftigung außer dem Hause; $1.25 per Tag. 1047 Southport Ave. 29dz1w

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gutgehender Zigarren- und Candystore in bester Lokalität der Stadt, billig für Baar. 272 Sedgwick Str., Theater-Gebäude. frsa

Zu verkaufen: Meat Market; gutes Geschäft. 768 W. 22. Str., Laden. fsa

Zu verkaufen: Billig, gutgehender Candystore nebst Grocery, wegen Geschäftsveränderung. 94 Johnson Str. —mo

Zu verkaufen: Ein Saloon für $350 mit Lease, wegen 2 Geschäften, billige Miethe. 189 W. Randolph Str.

Zu verkaufen: Blackschmied kann mit 60 Dollars guten Shop kaufen; Werkzeuge und alles andere ist fertig zur Arbeit. Alter Platz. Schreibt sofort. Box 213, North Judson, Ind.

Zu verkaufen: Saloon und Restaurant, eines der ältesten Geschäfte der Nordseite, billig, wenig Kapital nothwendig. Zu erfragen bei Rud. Anbach, 55 N. Clark Str. —mo

Zu verkaufen: Gutgehender Zigarrenstore, Abreise halber billig. Adresse P 149 Abendpost. frsa

Zu verkaufen: Schuhstore mit kleinem frischen Vorrath billig. 1327 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Billig, guter Meatmarket. 301 Sedgwick Str.

Zu verkaufen: Acht Jahre bestehende Grocery und Meatmarket Geschäft. Zahlung: Hälfte baar, Hälfte schuldenfreies Grundeigenthum, Stadt. 279 Van Buren Str. —sa

Zu verkaufen: Bester Saloon auf der Südseite, Ecke 18. Str. und Wentworth Ave. 2janlmt

Zu verkaufen: Lange Lease auf 21 Zimmer-Hotel und Restaurant im Zentrum, zusammen mit elegantem Meublement. Dampfheizung in jedem Zimmer. Verkaufe für $1000; werth $3500. Dies ist ein Bargain, versäumt ihn nicht. Schwartz & Rehfeld, 162 Washington Str. 29dzbw

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Bäcker, Achtung! Vorzüglicher Eckstore sowie großes Basement mit Brick-Backofen zu vermiethen, Nordseite. Gustav Mayer & Co., 137 W. Randolph Str.

Zu vermiethen: Der dritte und vierte Stock des Abendpost - Gebäudes, 203 Fifth Ave., einzeln oder zusammen. Vorzüglich geeignet für Musterlager oder leichten Fabrikbetrieb. Dampfheizung und Fahrstuhl. Nähere Auskunft in der Geschäfts-Office der „Abendpost". bw

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Hübsches möblirtes Zimmer, passend für feinen Herrn. 32 Delaware Place, 11. 1. Flur.

Verlangt: 4 Schlafleute, privat. 572 W. Chicago Ave. dojr

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer mit oder ohne Kost. 831 N. Clark Str., Lincoln Park gegenüber. dofrsa

Zu vermiethen: Schlafzimmer, $1 bis $1.50 pro Woche. Logenhalle für Privatgesellschaften frei. Julius Roeder, 93 S. Canal Str. 3janlw

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Store nebst Flat, gute Lage für Apotheke, billige Miethe. Adresse C 162 Abendpost.

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $40 baar für ein schönes Rosewood Piano; auch an monatliche Abzahlungen, wenn verlangt, bei Aug. Groß, 682 Wells Str. —di

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Um jeden Preis, wegen plötzlicher Abreise, ein ganzer Haushalt. 605 N. Clark Str.

Zu verkaufen: Haushaltungsgegenstände, wegen Todesfall. 478 30. Str. —;a

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein Pferd, Geschirr und Expreßwagen. 139 Orchard Str. frsa

Zu verkaufen: Starkes 6jähriges Zugpferd. 28 Webster Ave. frsa

Muß verkaufen: Spottbillig, einige gute Pferde, Topwagen, ein leichter Laundrywagen und feines Top-Buggy; keinen Gebrauch dafür. 154 Webster Ave., Ecke Racine. fsa

Zu verkaufen: Feine Andreasberger billig, Harzer Kanarienvögel $1.65. 128 Cornell Str., 3. Flur, hinten.

Kauf- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Spottbillig zu verkaufen: Chemisch gereinigte und gefärbte Herrenanzüge, Ueberröcke und Damenkleider, alles Waaren, die nicht abgeholt wurden. Die Sachen sind so gut wie neu. Geschäftsstunden von 8 bis 6 Uhr; Sonntags von 9—12 Uhr Mittags. Steam Dye House, Nr. 39 E. Congreß Str., gegenüber Siegel, Cooper & Co. 18ok,bw

Zu kaufen gesucht: 600 Pfund Platform-Wage. 967 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Counters, Shelving, Showcases und Saloon-Fixtures. 195 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Billig, fast neue Saloon-Fixtures, Gläser, Bierpumpe und alles Zubehör, nur $150, muß verkauft werden. Nachzufragen John Heim, 1065 Lincoln Ave.

Muß verkaufen: Zum Fortnehmen, vollständige, feine Grocereinrichtung; auch Vorrath; sowie gutes Delivery-Rig; verkaufe alles einzeln. 154 Webster Ave. fsa

$20 kaufen gute neue „Higharm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25, New Home $25, Singer $10, Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15, White $15. Domestic Office, 216 S. Halsted Str. Abends offen. Oder 209 State Str., Ecke Adams. Zimmer 21. bw

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Deutscher Lehrer für eine erwachsene Person. Adresse J 176 Abendpost. —mo

Unterricht in Englisch für erwachsene Deutsche, $2 per Monat, Buchführung, Stenographie, Zeichnen, Rechnen u. s. w., $4. Dies ist besser als „Down Town"-Schulen. Offen Tags über und Abends. Besucht uns oder schreibt wegen Zirkular. Zimmer und Kost für Studenten. Beginnt jetzt. Kissen's Business College, 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave. 26okbw

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Partner verlangt: Nette Frau in mittleren Jahren mit etwas Kapital als Theilhaberin in einem guten Geschäft bei einem vornehmen, geachteten Mann ohne Anhang, von 56. Adresse C 165 Abendpost.

Verlangt: Ein Butcher als Partner. Adresse: B 20, Abendpost.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wichtig! Wichtig! Nur $275 und aufwärts, nur $25 baar, Rest monatlich. Lotten an Warner Ave. und Seitenstraßen, zwei Blocks von der Elston Ave. Electric Barn und Electric Power House-Straßenbahn. Zweig-Office: Ecke Belmont und Humboldt; Haupt-Office: E. Melms, 1785 Milwaukee Ave. dofrsa,bw

Zu verkaufen: Eine große Auswahl in bebautem und leerem Grundeigenthum für Geschäfts- und Wohnzwecke in allen Theilen der Nordseite, Lake View, Ravenswood, Edgewater und Rogers Park; billig und unter günstigen Bedingungen. August Torpe, 160 North Ave. 21dz1mt

Zu verkaufen oder gegen schuldenfreies Grundeigenthum zu vertauschen: 120 Acker mit Gebäude, Vieh und Farmgeräthen. F. Peterson, Grovertown, Ind.

Zu verkaufen: Spezieller Bargain, schöne kleine Cottage mit Lot, Straße gepflastert, 2 Thüren von Lincoln Ave. Car, nur $800, $200 baar, Rest $6 monatlich auf 5 Jahre. Nachzufragen Conklin & Heim, 1065 Lincoln Ave.

Ein Bargain! Lot in Grosdale für $175, wo angrenzende Lotten für $275 verkauft werden. Sprecht vor in Zimmer 604, Masonic Temple. Adresse: E 154, Abendpost. 31dz1w

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Household Loan Association,
(incorporirt),
85 Dearborn Str., Zimmer 304.
534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View.

Geld auf Möbel.

Keine Wegnahme, keine Oeffentlichkeit oder Verzögerung. Da wir unter allen Gesellschaften in den Ver. Staaten das größte Kapital besitzen, so können wir Euch niedrigere Raten und längere Zeit gewähren als irgend Jemand in der Stadt. Unsere Gesellschaft ist organisirt und macht Geschäfte nach dem Baugesellschaftsplane. Darlehen gegen leichte wöchentliche oder monatliche Rückzahlung nach Bequemlichkeit. Sprecht uns, bevor Ihr eine Anleihe macht. Bringt Eure Möbel-Quittungen mit Euch.

— Es wird deutsch gesprochen. —

Household Loan Association,
85 Dearborn Str., Zimmer 304.
534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View.
Gegründet 1854. bw

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u.s.w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co.

Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.

Fidelity Mortgage Loan Co.
Incorporirt.
94 Washington Str., erster Flur, zwischen Clark und Dearborn,
oder: 351 63. Str., Englewood.
oder: 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia Block, Süd-Chicago. 14ap,bw

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $100 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderweitig hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Behandlung zugesichert.
L. B. French,
19mz,1j 128 La Salle Str., Zimmer 1.

$12,000 zu verleihen
in kleinen Anleihen von je $400 bis $4000. Bau-Anleihen gemacht ohne Premium-Abzug, 6 Prozent Zinsen. Keine Agenten.
Traveling Men's Building & Loan Association, 1008 Unity Bldg., 79 Dearborn Str.
Geo. J. Kuebler, Sekretär. 4janlw

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine von der Northwestern Mortgage Loan Co., 519 Milwaukee Ave., Zimmer 5 und 6. Offen bis 6 Uhr Abends. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 11mai,1j

Zu verleihen: $50,000.00 auf Chicago Grundeigenthum in beliebigen Beträgen von $500 aufwärts, zu dem üblichen Zinsfuße. August Torpe, 160 North Ave. Abends offen. 21dz1mt

Geld ohne Kommission, ein großer Betrag zu verleihen zu 6 Proz.; ebenso Geld zu 5 und 5½ Proz. Baardarlehen zum üblichen Zinsfuß. 10jp,6m
H. O. Stone & Co., 206 La Salle Str.

Geld zu verleihen: 6 Proz., keine Kommission. R. 8, 63 N. Clark Str. 3janlw

Geld auf Möbel für 30, 60 oder 90 Tage. 1492 Milwaukee Ave. 17dz3mt

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cent das Wort.)

Advokaten, Bankiers, Geschäftsleute und Privatpersonen in jeder Ortschaft werden darauf aufmerksam gemacht, daß es in Indianapolis, Ind., eine Geheimpolizei-Agentur gibt, die begangene Verbrechen aller Art untersucht, Beweise in Zivil- und Kriminalfällen beibringt, sowie alle vorkommenden regulären Detektiv-Arbeiten durch ihre Vertreter in allen Theilen der Ver. Staaten, sowie in Canada, Australien, Süd-Amerika und Europa ausführt. Wir besitzen alle Hilfsmittel und sind im Stande, Aufträge schnell auszuführen, da wir überall Detektives haben. Man adressire: Chas. Ainge, Gen. Supt., National Detective Bureau, Zimmer 11, 12, 13, 14 und 15, 96½ East Market Str., Indianapolis, Ind. 28jb6m

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u.s.w., und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22mai,bw

Löhne, Noten, Miethen und schlechte Schulden aller Art sofort kollektirt; schlechte Miether hinausgesetzt; alte „Judgments" kollektirt; Verfallerklärung von Mortgages und alle gesetzlichen Geschäfte besorgt; keine Bezahlung ohne Erfolg; alle Fälle werden prompt besorgt; offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 11 Uhr. Englisch, Deutsch und Skandinavisch gesprochen. Empfehlungen Erste National Bank. 76—78 Fifth Ave., Room 8. Aug. F. Miller, Konstabler. 28dz1mt

Löhne, Noten, Miethe, Schulden und Ansprüche aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. Alle Rechtsgeschäfte sorgfältig besorgt. Bureau of Law and Collection, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave., Zimmer 15. John W. Thomas, County Constable, Manager. 12mai,1j

Für Leute, welche Maskenbälle besuchen. Größte Auswahl eleganter Herren- und Damen-Anzüge zu verleihen. Uebernehme Bälle, Komites erhalten Anzüge kostenfrei. Auch Gold- und Silber-Trimmings, Masken u. s. w. zu verkaufen. 39 E. Congreß Str.; Branch: 3425 State Str. 24dz1mt

Mrs. Margareth wohnt jetzt wieder auf ihrem alten Platz. 652 Milwaukee Ave. —fr

Löhne kostenfrei kollektirt. Wir schießen die Gebühren vor. 70 La Salle Str., Zimmer 60. 20dzbw

Alle Arten Haararbeiten fertigt R. Cramer, Damen-Friseur und Perrückenmacher. 334 North Ave. 19ja1j

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die alte Hebammenschule und Entbindungsanstalt des German Medical College eröffnet den nächsten Kursus am 15. Januar 1895. Studentinnen werden von Professoren der medizinischen Fakultäten unterrichtet. Näheres bei Dr. Malok, 186 W. 13. Str., nahe Ashland Ave. 19dz1mt

Erste deutsche Hebammenschule im Westen. Das einzige vom Staate Illinois incorporirte College of Midwifery eröffnet sein 23. Semester am 15. Januar 1895. Nur reguläre vom Staate Illinois autorisirte Aerzte ertheilen den Unterricht. Näheres bei Dr. Scheuermann, Ecke North Ave. und Burling Str. 10no,bw

Dr. Nutin Hegnauer, deutscher Arzt. Spezialität: Krankheiten des Blutes. Residenz: Südwest-Ecke der Sangamon und Fulton Str. Sprechstunden: Vormittags bis 12 Uhr, Abends von 6 Uhr an. 27dz1m

Mrs. Ida Zabel,
Geburtshelferin, Nr. 277 Sedgwick Str., nahe Division. Behandelt alle Frauenkrankheiten. Erfolg garantirt. 27dz1mt

Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren- und Unterleibs-Krankheiten sicher, schnell und dauernd geheilt. Dr. Ehlers, 108 Wells Str., nahe Ohio. 27okbw

Frauenkrankheiten erfolgreich behandelt, 30jährige Erfahrung. Dr. Rösch, Zimmer 20, 113 Adams Str., Ecke von Clark. Sprechstunden von 1 bis 4, Sonntags von 1 bis 2. 21jnbw

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte,
Kedzie Bldg., 120 Randolph Str., Zimmer 901—907.

Fred. Plotke, Rechtsanwalt,
—Nr. 79 Dearborn Str., Zimmer 844—848.—
Rechtssachen aller Art sowie Kollektionen prompt besorgt. 10dz1i

Photographen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

J. B. Wilson, 389 State Str.
12 feinste Cabinets und ein 11 bei 14 Porträt $2. Bilder kopirt und vergrößert.
Sonntags offen. 5dzll

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

K. A. Becker, 226 Burling Str.
Carl Lippmann, 186 Center Str.
Mrs. R. Basler, 211 Center Str.
Henry Heinemann, 249 Center Str.
Cigar Store, 41 Clark Str.
M. Betzig, 421 Clark Str.
Mrs. L. M. Reppo, 457 Clark Str.
H. Becher, 590½ N. Clark Str.
News Store, 652 Clark Str.
F. F. Kaub, 867 Clark Str.
F. H. Liebl, 255 Cleveland Ave.
Louis Boß, 76 Clybourn Ave.
F. C. Lang, 249 Clybourn Ave.
Joe Weiß, 323 Clybourn Ave.
H. Grube, 372 Clybourn Ave.
John Dobler, 406 Clybourn Ave.
Zanders Newsstore, 757 Clybourn Ave.
A. Weinert, 256 Division Str.
A. W. Tidlund, 282 Division Str.
Monson & Smith, 317 Division Str.
S. E. Nelson, 334 Division Str.
R. E. Burke, 349 Division Str.
Miß Boyde, 407½ Division Str.
P. Baly, 467 Division Str.
C. Forsberg, 179 Elm Str.
C. Webster, 116 Eugenie Str., Ecke N. Park Ave.
C. H. McCarty, 790 Halsted Str.
O. Weber, 195 Larrabee Str.
Miß Blunck, 464 Larrabee Str.
J. Verhaag, 491 Larrabee Str.
F. Ordemann, 517 Larrabee Str.
L. Berger, 571 Larrabee Str.
Mrs. Andree, 629 Larrabee Str.
J. H. Quinlan, 692 Larrabee Str.
Mrs. Miller, 693 Larrabee Str.
Liljeblad & Magnuson, 301 N. Market Str.
O. Teichler, 316 N. Market Str.
Frank Keßler, 378 N. Market Str.
E. H. Schimpfki, 282 North Ave.
E. H. Beuder, 322 E. North Ave.
A. Ziehm, 389 E. North Ave.
R. Roepenack, 390 North Ave.
Max News Store, 259 Rush Str.
J. Stein, 294 Sedgwick Str.
A. J. Cameron, 536 Sedgwick Str.
W. F. Meisler, 587 Sedgwick Str.
E. C. Slomer, 605 Sedgwick Str.
H. M. Virnow, 137 Sheffield Ave.
Frau Ferian, 90 Wells Str.
W. Reetz, 119 Wells Str.
C. Linscheid, 132 Wells Str.
H. Lamotte, 141 Wells Str.
G. W. Bormann, 190 Wells Str.
Miß Florsary, 231 Wells Str.
Mrs. Johnston, 276 Wells Str.
W. A. Bushnell, 280 Wells Str.
B. M. Currie, 306 Wells Str.
Frau Giese, 344 Wells Str.
Mrs. Hickey, 369 Wells Str.
H. Haller, 383 Wells Str.
W. Rutsford, 509 Wells Str.
L. Schulteis, 525 Wells Str.
A. Wolf, 545 Wells Str.
C. S. Wittelsey, 655 Wells Str.
John Schmelz, 660 Wells Str.
C. W. Sweet, 707 Wells Str.
H. Miller, 61 Willow Str.
G. E. Putnam, 66 Willow Str.

Nordwestseite.

C. Mathis, 402 N. Ashland Ave.
F. Decke, 412 N. Ashland Ave.
L. Lannefield, 422 N. Ashland Ave.
C. M. Lewiton, 267 Augusta Str.
—— Hegans, 256 W. Chicago Ave.
J. P. O'Connell, 259 W. Chicago Ave.
Albert Mozch, 308 W. Chicago Ave.
N. Edward, 339 W. Chicago Ave.
J. Alchenberger, 348 W. Chicago Ave.
Theo. Eberle, 382 W. Chicago Ave.
Otto Maas, 398 W. Chicago Ave.
A. C. Amundson, 418 W. Chicago Ave.
E. Schulz, 430 W. Chicago Ave.
Schulz & Amborn, 446 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 504 W. Chicago Ave.
R. Lange, 740 W. Chicago Ave.
Frau Roscher, 857 W. Chicago Ave.
J. Levy, 116 W. Division Str.
J. P. C. Hedegard, 278 W. Division Str.
S. Luedtke, 284 W. Division Str.
A. G. Kreplin, 341 W. Division Str.
C. F. Dittberner, 363 W. Division Str.
J. Mation, 518 W. Division Str.
Joseph Miller, 722 W. Division Str.
C. Ruhoff, 192 Grand Ave.
P. E. Raahede, 194 Grand Ave.
Aug. von Warthag, 220 Grand Ave.
C. W. P. Nielson, 335 Grand Ave.
H. J. Jewett, 431 Grand Ave.
F. C. Brower, 455 Grand Ave.
W. H. Myer, 609 Grand Ave.
J. Alschenberger, 429 Lincoln Str.
Henry Steinohrt & Sohn, 154 Milwaukee Ave.
P. J. Heinrichs, 165 Milwaukee Ave.
Sophus Jensen, 242 Milwaukee Ave.
James Cullen, 309 Milwaukee Ave.
M. R. Ackermann, 364 Milwaukee Ave.
Severinghaus & Beilfuß, 448 Milwaukee Ave.
Phil. S. Levy, 499 Milwaukee Ave.
F. Ellis, 521 Milwaukee Ave.
M. Limberg, 893 Milwaukee Ave.
—— Kaiser, 1019 Milwaukee Ave.
Emilia Strucke, 1050 Milwaukee Ave.
A. Joachim, 1151 Milwaukee Ave.
Frau Jakobs, 1559 Milwaukee Ave.
G. B. Trembly, 1618½ Milwaukee Ave.
H. Dow, 1708 Milwaukee Ave.
J. Dowe, 887 Maplewood Ave.
R. Rosenthal, 177 Mozart Str.
Frau Riedel, 63 McReynold Str.
P. Carr, 329 Noble Str.
Marie Buttonshen, 407 W. North Ave.
C. Hansen, 759 W. North Ave.
H. Moorhead, 905 W. North Ave.
Thomas Gillespie, 228 Sangamon Str.
C. Glitzmann, 626 N. Paulina Str.

Südwestseite.

News Store, 109 W. Adams Str.
A. F. Fuller, 39 Blue Island Ave.
H. Patterson, 62 Blue Island Ave.
H. Lindner, 76 Blue Island Ave.
C. L. Harris, 198 Blue Island Ave.
Frau Manuth, 210 Blue Island Ave.
Christ. Stark, 300 Blue Island Ave.
John Peters, 533 Blue Island Ave.
Frau Lyons, 55 Canalport Ave.
Frau T. Bozen, 65 Canalport Ave.
J. Büchsenschmidt, 90 Canalport Ave.
W. P. D. Born, 113 Canalport Ave.
Frau J. Ebert, 162 Canalport Ave.
H. Reinhold, 303 California Ave.
J. Faber, 126 Colorado Ave.
Presbyterian Hospital, Ecke Congreß und Wood Str.
J. C. Tate, 12 Desplaines Str.
C. Enghauge, 45 S. Halsted Str.
G. Rosenbach, 212 S. Halsted Str.
C. Witanski, 324 S. Halsted Str.
U. Jaffe, 338 S. Halsted Str.
W. Rosenthal, 354 S. Halsted Str.
D. Rosen, 411 S. Halsted Str.
Henry Schulz, 526 S. Halsted Str.
A. Szymansky, 666 S. Halsted Str.
John Neumann, 706 S. Halsted Str.
Isidor Swisky, 776 S. Halsted Str.
Frau Kuballa, 144 W. Harrison Str.
J. E. Farrel, 1128 W. Harrison Str.
Ch. Levy, 1288 W. Harrison Str.
T. Thompson, 845 Hinman Str.
A. Perry, 193 W. Lake Str.
John Schnitzler, 383 W. Lake Str.
Henry Peterson, 758 W. Lake Str.
F. L. Gadsden, 117 W. Madison Str.
C. P. Damm, 210 W. Madison Str.
Henry Fash, 516 W. Madison Str.
Frau Becker, 5 N. Paulina Str.
Frau L. Greenberg, 12 S. Paulina Str.
M. Leßler, 143 W. Polk Str.
M. E. Altworth, 60 W. Randolph Str.
L. P. Ballin, 77 W. Randolph Str.
Winslow Bros., 213 W. Van Buren Str.
Joe Linden, 295 W. 12. Str.
Frau Theo Scholzen, 301 W. 12. Str.
—— Brunner, 508 W. 12. Str.
L. Goldner, 659 W. 12. Str.
J. F. Mally, 139 W. 18. Str.
J. Laffahn, 151 W. 18. Str.
R. Prischl, 184 W. 18. Str.
F. Breth, 185 W. 20. Str.
W. S. Sachse, 869 W. 21. Str.
H. Stoffhas, 872 W. 21. Str.
—— Wagner, 913 W. 21. Str.

Südseite.

H. Hoffmann, 2040 Archer Ave.
—— Jaeger, 2140 Archer Ave.
A. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
News Store, 2738 Cottage Grove Ave.
C. G. Goshlin, 3113 Cottage Grove Ave.
J. Wassermann, 3240 Cottage Grove Ave.
J. Dayle, 3705 Cottage Grove Ave.
News Store, 3706 Cottage Grove Ave.
J. Von Derslice, 217 Dearborn Str.
W. King, 116 E. 18. Str.
G. S. Wendling, 2523 S. Halsted Str.
H. Halst, 3103 S. Halsted Str.
M. Ernst, 3402 S. Halsted Str.
W. Ohm, 3423 S. Halsted Str.
H. Fuchs, 3426 S. Halsted Str.
C. Fleischer, 3519 S. Halsted Str.
W. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
J. Weinstock, 3644 S. Halsted Str.
C. Traws, 104 E. Harrison Str.
C. Landre, 111 E. Harrison Str.
W. Monrow, 486 S. State Str.
Frau Franksen, 1714 S. State Str.
A. Cashin, 1730 S. State Str.
E. Black, 2131 S. State Str.
Frau Pommer, 2306 S. State Str.
J. Birchler, 2724 S. State Str.
J. Schneyder, 3902 S. State Str.
F. Capehoft, 245 22. Str.
News Store, 8 26. Str.
H. J. Wallace, 390 35. Str.
H. Weinhold, 2251 Wentworth Ave.
H. Finninger, 2254 Wentworth Ave.
G. Wieser, 2403 Wentworth Ave.
J. Zeeb, 2717 Wentworth Ave.
W. Wagner, 3933 Wentworth Ave.

Lake View.

Mr. Hoffmann, S.-W.-Ecke Ashland u. Belmont Av.
Mrs. Ihde, 845 Belmont Ave.
H. Hoelekes, 915 Belmont Ave.
C. Krause, 1504 Dunning Str.
C. W. Pearson, 217 Lincoln Ave.
C. H. Moore, 442 Lincoln Ave.
Donrolados News Store, 485 Lincoln Ave.
C. R. Day, 549 Lincoln Ave.
F. Wagner, 597 Lincoln Ave.
Mrs. Peters, 726 Lincoln Ave.
J. Munk, 755 Lincoln Ave.
C. Neuhaus, 849 Lincoln Ave.
Gustav Wendt, 953 Lincoln Ave.
C. Hemmer, 1039 Lincoln Ave.
A. C. Stephan, 1150 Lincoln Ave.
F. Meschnasl, 1181 Lincoln Ave.
Mrs. C. Dietz, 1406 Wrightwood Ave.

Town of Lake.

News Co., 5324 Ashland Ave.
Pflugradt, 4754 Union Ave.
Hunnershagen, 4704 Wentworth Ave.

„Abendpost", tägliche Auflage 39,000.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Central-Bahnhof, 12 Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str.-, 39. Str.- und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office: 194 Clark Str. und Auditorium-Hotel.

Züge	Abfahrt	Ankunft
New Orleans Limited & Memphis	‖ 1.35 N	‖ 1.55 N
Atlanta, Ga. & [illegible]	‖11.35 N	‖ 1.55 B
Ch. & St. Louis Diamond Special	‖ 9.00 N	‖ 7.35 B
Springfield & Decatur	‖ 9.00 N	‖ 7.35 B
New Orleans Postzug	‖ 3.00 B	‖12.20 B
Cairo St. Louis Tagzug	* 8.30 B	* 7.00 N
Bloomington Passagierzug	* 1.35 B	* 1.55 N
Chicago & New Orleans Expreß	‖ 8.00 N	‖ 7.00 B
Kankakee & Gilman	‖ 4.30 N	‖10.00 B
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	‖ 2.20 N	‖ 1.10 N
Rockford, Dubuque & Sioux City	a‖11.35 N	‖ 6.50 B
Rockford Passagierzug	‖ 3.00 N	‖10.20 B
Rockford & Freeport	* 4.45 N	* 7.30 N
Dubuque & Rockford Expreß	......	* 7.20 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. ‖Täglich. *Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices: 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.0 B	† 6.15 N
Rockford und Forreston	† 8.05 B	† 2.15 N
Local-Punkte, Illinois u. Iowa	*11. 0 B	* 2.15 N
Rockford, Sterling und Mendota	† 4.30 N	†10.20 B
Streator und [illegible]	† 4.30 N	†10.20 B
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	* 5.25 N	* 9.20 B
[illegible]	* 5.25 N	* 9.20 B
Omaha, C. Bluffs u. Neb. Punkte	* 6.32 N	* 8.20 B
St. Paul und Minneapolis	* 6.25 N	* 9.00 B
Kas City, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 6.35 B
Omaha, Lincoln und Denver	*10.30 N	* 8.10 B
Black Hills, [illegible]	*10.30 N	* 8.20 B
St. Paul und Minneapolis	*11.10 N	*10.30 B

*Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Central Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.
Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

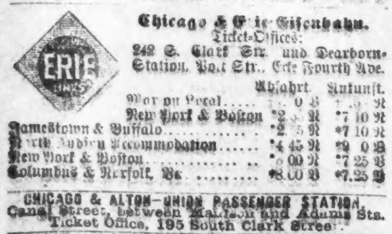
	Abfahrt	Ankunft
Local	† 6.05 B	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Limited	*10.15 B	* 9.40 N
Pittsburg Limited	* 3.00 N	* 7.40 B
Walkerton Accomodation	* 5.25 N	* 9.45 B
Columbus und Wheeling Expreß	* 6.25 N	* 7.20 B
New York, Washington, Pittsburg und Cleveland Vestibuled Limited	* 6.25 N	*11.55 B

*Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Chicago & Eastern Illinois-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 230 Clark Str., Auditorium Annex und am Passagier-Depot, Dearborn und Polk Str.

*Täglich. † Ausgen. Sonntag.	Abfahrt	Ankunft
Terre Haute und Evansville	† 8.00 B	† 6.02 N
Danville u. [illegible]	†12.55 N	† 9.45 N
Chicago & Nashville Limited	* 5.12 N	*10. 0 B
Terre Haute und Evansville	*11.22 N	* 6.55 B



Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark Str. und Dearborn-Station, Polk Str., Ecke Fourth Ave.

	Abfahrt	Ankunft
Marion Local	[illegible]	[illegible]
New York & Boston	*2.[illegible] N	*7.10 N
Jamestown & Buffalo	*2.[illegible]5 N	*7.10 N
North Judson Accommodation	*4.45 N	*9.0 B
New York & Boston	*[illegible].00 N	*7.25 B
Columbus & Norfolk, Va.	*8.00 B	*7.25 B

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION,

Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 195 South Clark Street.

* Daily. † Daily except Sunday.		Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	†	2.00 PM	1.15 PM
Kansas City, Denver & California	*	5.00 PM	9.30 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	*	12.01 AM	8.00 AM
St. Louis Limited	*	11.00 AM	4.55 PM
California Limited, via St. Louis	*	5.00 PM	9.30 AM
St. Louis "Palace Express"	*	9.10 PM	7.30 AM
Springfield & St. Louis Day Express	*	9.00 AM	7.00 PM
Springfield & St. Louis Night Express	*	12.01 AM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation	†	6.00 PM	† 8.45 AM

MONON ROUTE

Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Indianapolis und Cincinnati	* 8.28 B	* 6.00 N
Indianapolis und Cincinnati	* 8.32 N	* 5.00 B
Lafayette und Louisville	* 8.23 B	* 6.00 N
Lafayette und Louisville	* 8.2 N	* 5.0 B
Lafayette Accomodation	* 3.23 N	*10.45 B

Ein schlechter Mensch

Roman von A. von Gersdorff.

(Fortsetzung.)

Sie nickte und sah mich dabei an.

Lieber Gott! Die glaubte nicht, daß ich sie heimlich liebte oder so halb und halb mit ihr verlobt sei.

Endlich errang sie sich heldenmüthig Fassung und erfreute mich durch das äußerst schmeichelhafte Geständniß: „Alle Leute sagen, daß Sie ein schlechter Mensch sind, und Papa —"

Ich war wirklich ziemlich hoffnungslos in der Klemme, aber ich konnte doch in diesem feierlichen Augenblick nicht anders, als laut hinauslachen.

Welchen einen Blick sie mir zuwarf!

„Sie lachen. — aber —"

„Ich habe eher Ursache zum weinen," vollendete ich. „Gnäd'ges Fräulein, wenn Sie mir weiter nichts mittheilen wollen, als daß ich ein schlechter Mensch bin, das hat mir schon meine Waschfrau und mein bester Freund versichert." (Ich lachte wieder.)

Marie Salewski sah mich traurig an.

„Wie ist es möglich!" sagte sie leise und setzte sich müde in einen Sessel am Fenster.

„Wollen Sie mir gnädigst sagen, mein Fräulein, was Sie mir befehlen? Ich bin im Dienstanzuge — und dafür habe ich keine Entschuldigung, als daß ich glaubte, Ihnen einen Dienst leisten zu können."

Sie nickte und sah mich unentschlossen an. Ich wurde ungeduldig. Meine Lage war so ernst, vor mir lag die Zukunft so düster, daß ich wahrhaftig keine große Lust hatte, etwaige Puppenstubensorgen dieses guten Kindes zu theilen.

„Gnäd'ges Fräulein, ich möchte nur bitten, mir jetzt zu sagen, was ich für Sie thun kann, meine Zeit ist heute so beschränkt —"

„Ich habe den Muth nicht — ich wage nicht. Aber — ich muß, ich muß —"

„Bitte, werden Sie nur nicht ohnmächtig," stieß ich hervor, denn sie setzte sich rasch.

„Nein, nein. Ich werde nie ohnmächtig. Wollen Sie mir versprechen, ganz bestimmt das zu thun, was ich Ihnen sagen, was ich Sie bitten werde."

„Bedaure, gnäd'ges Fräulein. Man gibt seine Unterschrift nicht, ohne das Papier gelesen zu haben — — Sie verstehen — —"

„Wenn's denn nicht anders ist," rief sie, „denn gut. Ich bin nicht feige, ich bin eines alten Soldaten Tochter, aber mit Ihnen — mit Ihnen ist schwer sprechen. Ich fühle, daß ich mir gestern, als ich Papa und den Kerski, den schwarzen Grafen von Ihrem Regiment, sprechen hörte, in meiner Angst zuviel zugetraut habe. Ich stürzte hin und schrieb den Brief. Immerzu habe ich schon gedacht, daß ich eine unsagbare Tollheit beging, Sie zu rufen. Ich wußte ja, daß Sie unter allen Umständen kommen würden, weil ich die Tochter Ihres Obersten bin, und hatte wieder nicht den Muth, Ihnen abzusagen."

Ich rief mir innerlich Geduld zu und stand ergeben da. Die Noth meines Tages lag wie ein Alp auf mir, sonst wäre ich vielleicht neugierig geworden.

„So. Jetzt sag' ich's, jetzt hören Sie es, Herr Lieutenant, und jetzt seien Sie so vernünftig wie Sie sein können!"

Ich sah sie schweigend an.

Plötzlich stand sie auf. „Sie — Sie dürfen unter keinen Umständen Schulden haben — heute — oder morgen bis Mittag — gar keine Schulden. Kerski — mein Vater — Ihr Leben — Ihre Karriere — Ihre — o Gott — ich kann nicht anders — Ihre Liebe — alles steht für Sie auf dem Spiel — alles! Begreifen Sie? Hören Sie mich! Ich bin in Noth — Sie können mir helfen — wenn Sie denken könnten, — daß ich ein Mann — kein Mädchen bin. Sie können mir übermorgen alles wiedergeben, — aber morgen — Mittag zwölf Uhr — lieber Herr Lieutenant-Meister, müssen Sie versichern auf — Ehrenwort, daß Sie keine Schulden haben. Denn wenn diese Behauptung hinfällig ist vom Grafen Kerski, — dann darf er sich überhaupt gegen meinen guten, lieben Vater nicht mehr rühren. Begreifen Sie?"

Ob ich begriff!

„Alle Leute bringen meinem Vater Schlimmes von Ihnen. Er mag Sie, er hat Sie sehr lieb — aber er ist förmlich in Todesangst, daß Kerski recht hat. Sonst hat der Graf Sie seit einiger Zeit vertheidigt — aber vor einigen Tagen — da muß etwas passirt sein und —"

Ich drückte die Hand gegen die Stirn und erhob mich.

„Tausend Dank, gnäd'ges Fräulein, für die mir sehr wichtigen Mittheilungen. Ich hatte freilich egoistischerweise gehofft, daß Sie mir Gelegenheit geben würden, Ihnen meine Kraft zur Verfügung zu stellen, anstatt daß Sie mir die Ihre bieten. Meinen ehrfurchtsvollsten Dank. Was ich thun kann, um den von Ihnen gewünschten Nutzen daraus zu ziehen, wird geschehen!"

„Aber Sie wissen ja noch gar nichts. Hören Sie doch nur zu Ende —"

Ich trat zurück, denn ich kannte das schmachvolle Ende.

„Ich habe eine Masse Geld auf der Sparkasse. Ich brauche fast gar nichts."

„Genug, gnäd'ges Fräulein. Lieber den Tod, als solche Schmach! Von einer Dame mit Geld unterstützt zu werden!"

„Aber das ist keine Unterstützung. Ob die Sparkasse oder Sie mir die zehntausend Mark verzinsen, ist mir ganz egal, und der schwarze Graf hat zu Papa ganz laut gesagt: ‚So gut wie ich beweisen kann, daß er kleine und große häßliche Verpflichtungen hat, so gut will ich das andere auch beweisen, was wir nicht dulden im Regiment.'"

„Was haben Sie denn nur gemacht, lieber Herr Lieutenant?" schloß sie händeringend.

„Das, was ich gethan habe, verantworte ich allein. Ihre Güte ladet ohnehin schon eine neue Last auf meine Seele," sagte ich ernst.

„Ach, Unsinn! Seien Sie doch nur einmal im Leben vernünftig: Gehen Sie hin — oder nein, nein! Ich mache alles. Natürlich, ich muß es auch machen. Morgen um neun Uhr — nein, besser heute Abend haben Sie zehntausend Mark. Sie verzinsen mir die Geschichte, bis Sie das Ganze abgezahlt haben. Je länger es dauert, desto besser — dabei werde ich ja nur noch reicher, als ich ja ohnehin schon bin — und kann mir doch kein Stückchen Schönheit dafür kaufen —"

Sie kämpfte tapfer mit ihren Thränen.

Ich kniete einen Augenblick nieder und küßte stumm die eiskalten Händchen dieses goldguten Kindes. Aber nicht einen Moment kam mir auch nur die Neigung, dieser Versuchung zu erliegen und diese zehntausend Mark heute Abend auf meinem Tisch zu sehen.

Man muß aber sagen, ich hatte Pech. Denn eben jetzt knarrten schwere Schritte und der Oberst öffnete die Thür. Sofort schloß er sie wieder und ging in sein Arbeitszimmer. Mir war doch etwas ohnmächtig. Was mußte er denken?

Nochmals stotterte ich mein: „Tausend, tausend Dank — aber niemals! niemals!" — und eilte fort.

Was wird sie ihm sagen?

Sie ist ein Kind. Ein goldgutes, muthiges, aber doch ein sehr unüberlegtes, thörichtes Kind! Was wird sie ihm sagen?

Ja, ja. Es gab da eine so schöne Lösung, friedlich und still und nett. Für alle — nur nicht für mich und — Elisabeth.

Den . . Oktober.

Ich ging zunächst zu Oelsen. Gethan mußte etwas werden. Jetzt nach diesem Anerbieten eines Mädchens, mir Geld schenken zu wollen, denn schenken wollte, mußte sie es mir ja, wenn ich am anderen Morgen keine Schulden mehr haben durfte (o, der Schmach!), jetzt mußte ich doppelte Energie entwickeln! Recht klar bei Besinnung über die Ausdehnung meines Elends war ich nicht. In Erinnerung aber, daß mir längeres Fasten bei der Art meiner Gesundheit leicht zu sehr unpassender Zeit einen bösen Anfall bringen konnte, trat ich erst in ein Restaurant dritter Klasse, wo allerhand Bassermannsche Gestalten an feuchtbesprühten Biertischen sich etwas laut und wüst unterhielten. Ueber der Thür stand geschrieben: „Frühstückslokal". Nun, die Vornehmheit dieser Sorte ist bekannt. Aber ich mußte essen, ehe ich weiter nach Geld suchen ging, und Oelsens Wohnung war in der Nähe. Also Dreistigkeit. In der einen Ecke des Lokals saß ein Schutzmann, der sich beim Anblick der Uniform erhob. Der dicke Wirth kam vom Zahltisch mir mehr erstaunt, als geehrt entgegen. Mir einerlei. Essen und Trinken brauche ich. Ein Schinkenbrot und ein Glas Bier und zwei Eier. Alles sehr genießbar. Wie mich die Gesellschaft anstierte! Ich hielt aus. Vielleicht entschuldigte mich mein bestaubter Dienstanzug, die hohen Feldstiefel mit irgend einer Zwangslage bei dem Schutzmann, der kein Auge von mir ließ. Plötzlich stand der sehr intelligent aussehende, noch junge Mensch auf und ging scheinbar absichtslos an mir vorbei. Ich sah es mehr an der Bewegung seiner Lippen, als daß ich es hörte: „Herr Lieutenant wissen wohl nicht —"

Ich zögerte einige Sekunden, ließ den Rest meines Frühstücks stehen, goß mein Bier hinab, zahlte und verließ schleunigst das Lokal.

Draußen stand der Schutzmann neben der Thür.

„Ich danke Ihnen," sagte ich vorübergehend.

Er legte die Hand stumm grüßend an den Helm und sah gleichgültig ins Weite.

Der stand da Posten auf irgend Jemand.

Also jetzt zu Oelsen. Ich fühlte mich durch die paar Bissen, die ich gegessen hatte, bedeutend gekräftigt und war eigentlich sicher, daß Oelsen, zu dem ich immer von meinen Bekannten das meiste Vertrauen gehabt habe, mich unter allen Umständen herausreißen würde.

Mit meiner Gesundheit hapert es immer mehr. Ich bin immer in Sorge, daß mich 'mal solch ein Ohnmachtsfall im Dienst überfällt. Das könnte mir eklig schaden bei meinen Vorgesetzten u. s. w. Ich lebe von meiner Karriere, und dazu gehört in allererster Linie Gesundheit. Doch weiß ich manchmal nicht, ob ich ganz richtig thue mit dem Heucheln in dieser Richtung. Golz sah mich neulich so sonderbar an. „Mensch, was müssen Sie gewüstet haben," sagte er mit Kopfschütteln, „Sie sind ja quittegelb und nette Schatten da unter den Augen!"

In der ersten Verblüfftheit war ich so thöricht, geheimnißvoll zu lächeln, statt körperliches Leiden zuzugestehen. Golz meidet mich auffallend seitdem. Er lebt in den solidesten Verhältnissen und ist seit einigen Tagen verlobt.

Mir alles recht und gleich. Gemieden, verleumdet, verachtet, beargwohnt, gehetzt von Station zu Station wie ein Verbrecher beinahe, selbst aus diesem Lokal, von diesem Butterbrot aufgestört!

(Fortsetzung folgt.)

„Abendpost", tägliche Auflage 39,500.

Eine Puppenkomödie vor Gericht.

Mit einer höchst amüsanten Beleidigungsklage hatte sich das Braunschweiger Schöffengericht in einer jüngsten Sitzung zu beschäftigen. Kläger war der Garderobehändler Pistoris, einer der Hauptredner der dortigen Sozialdemokraten, Beklagter der ihm „vor der Höhe" gegenüber wohnende Garderobehändler Hermann Lachmann. Da die Kundenkreise Beider vorzugsweise aus Arbeitern bestehen und beide Geschäfte dieselben Artikel führen, so entwickelte sich bald ein wüthender Konkurrenzkampf, den Lachmann durch Verspottung seines Gegenüber zu seinen Gunsten zu führen verstand. Eines Tages stellte er eine lebensgroße Figur in seinem Schaufenster auf, die bis in's Kleinste seinem Konkurrenten glich, und verursachte dadurch kolossale Ansammlungen von Menschen vor seinem Schaufenster, gegen welche die Polizei wiederholt vorgehen mußte. Natürlich war der also Verspottete hierüber im höchsten Grade aufgebracht und seine Erregung steigerte sich noch, als einige „Verbesserungen" an diesem Schaustück vorgenommen wurden. So erhielt dasselbe einen großen rothen Shlips und ein Notizbuch, während an der Figur der Name Pistorius und die Worte: „bittet um's Wort!" zu lesen waren. Später waren dann auf der Brust die Buchstaben „F. K.", weiter unten „Für Wiederverkäufer zu empfehlen!" und ferner „H. P.", sowie „Heinrich, mir graut vor Dir!" zu lesen. Nachdem auf polizeiliche Anordnung die Inschriften und die mächtige Zigarre, die durch eine Schlauchvorrichtung in Brand gehalten wurde, von der Figur entfernt worden waren, las man wieder: „Hört, Pst! Das kann nur ein Bekannter sein!" u. s. w. In der jüngsten Verhandlung suchte sich der Beklagte so gut es ging aus der Affaire zu ziehen, indem er den Abkürzungen andere Deutungen beilegte. Der Vorsitzende maß natürlich den Ausführungen keinen Glauben bei und wies besonders darauf hin, daß ja der Kopf eigens vom Friseur bearbeitet worden sei, um eine frappante Aehnlichkeit mit dem des Klägers zu erzielen. Die mühsam unterdrückte Heiterkeit brach sich aber allgemein Bahn, als der Beklagte den Kopf der Puppe auf den Gerichtstisch legte und der Vorsitzende, einen Blick auf den Kopf und auf den Kläger werfend, erklärte, daß beide sich durchaus ähnlich sehen und diese Art der Vertheidigung als geradezu lächerlich bezeichnet werden müsse. Da nun der Beklagte gleichzeitig eine Widerklage wegen der während der Puppenkomödie ihm von dem Gegner an den Kopf geschleuderten Injurien in Aussicht stellte, so hielt es der Gerichtsvorsitzende für das Beste, den Parteien einen Vergleich vorzuschlagen. Dieser kam denn auch nach mannigfachen Schwierigkeiten zustande. Hauptbedingung desselben war die Erklärung des Beklagten, künftig keine Puppe mehr in seinem Schaufenster auszustellen.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Amerikanische Aepfel.

Die amerikanischen Aepfel sind in England sehr gesucht. Im Jahre 1892 bezog England aus den Ver. Staaten und Canada 4,500,000 Bushel Aepfel, im Werth von $6,500,000. Im Jahre 1893 bezog England nur 3,400,000 Bushel im Werth von $4,100,000, aber nicht etwa weil die Aepfel weniger beliebt waren, sondern weil die Ernten hier und in Canada schlecht waren. Während der neun Monate, welche im September 1894 zu Ende gingen, kaufte England 1,900,000 Bushel im Werthe von $2,500,000. Im Frühling erhielten die Engländer auch Aepfel von Australien, Neu-Seeland, Frankreich und Italien. Aus Italien werden Aepfel zum ersten Mal in diesem Jahre bezogen. Es war etwas Neues. In England erntet man Aepfel im frühen Herbst. Die Ernte versieht den Markt etwa bis zur Mitte des Monats September. Um diese Zeit kommen amerikanische Aepfel. Sie sind zart und müssen schleunigst verkauft werden. Kanadische Aepfel kommen gegen Ende Oktober nach London. Sie sind meistens hart, haben schöne Farben und bringen während des Winters die höchsten Preise.

Dieses Jahr ist die Aepfelernte in England sehr schwach gewesen. Die Aussichten für amerikanische Aepfel sind deshalb für den ganzen Winter gut. Die Aepfel müssen von der besten Sorte sein, sorgfältig gehandhabt und verpackt werden. Es ist auch große Nachfrage nach Cider oder Apfelwein in England. Es ist kein Grund vorhanden, weshalb amerikanischer Cider in England nicht einen guten Absatz erzielen sollte. Gegenwärtig bringt englischer Cider 22 Cents die Gallone; es ist aber zu erwarten, daß der Preis während des Winters auf 25 Cents steigen wird.

Die Maschine.

Angesichts der Bedeutung, welche „die Maschine" im Leben der Menschheit gewonnen hat, bedarf es ab und zu einer besonderen Aufrüttelung, damit wir uns darauf besinnen, wie jung diese Potenzirung der Kraft in Maschinen mit mechanischem Antrieb ist. Watt und Boulton gründeten 1773 in Soho bei Birmingham die erste eigentliche Maschinenfabrik der Welt, woselbst bereits 1776 Dampfmaschinen mit 1300 bis 1500mm Zylinder-Durchmesser — allerdings nur für Niederdruckdampf — gebaut wurden. Wie groß damals die Schwierigkeiten des Gusses und der Bearbeitung waren, läßt sich aus Watts Aeußerung entnehmen, die er zu jener Zeit erfreut einem Freunde gegenüber that: es sei ihm nunmehr gelungen, Dampfzylinder so genau anzubohren, daß es nicht mehr möglich sei, zwischen Kolben und Zylinderwand eine bestimmte Münze (von etwa der Größe unseres Zehnmarkstückes) durchzuschieben. Und heute, kaum 100 Jahre später, drehen wir mit Leichtigkeit einen Vollzylinder, einen Stab, so genau ab, daß er in den für ihn bestimmten Hohlzylinder bei normaler Temperatur vorzüglich paßt, aber nicht mehr hineingeht, wenn er nur einen Augenblick der ausdehnenden Einwirkung der Handwärme ausgesetzt war. Unwillkürlich denkt man dabei an einen äußerst geschickten Mechaniker, der solche Kunststücke ausführt. Mit nichten; die Werkzeugmaschinen, auf denen solche Arbeiten gefertigt werden, und die Mittel der Messung sind so vollkommen, daß ein Arbeiter, der nie im Leben ein Handwerk erlernt, mit diesen Hülfsmitteln bald zu solchen Leistungen befähigt wird. So viel Scharfsinn der Konstrukteur der Maschinen und Meßinstrumente hat aufwenden müssen, so wenig wird nachher das Gehirn des benutzenden Arbeiters beansprucht. Da er auch körperlich keine Anstrengung zu leisten hat, so vermag er seine Tagesarbeit mit ziemlich geringem Aufwand an Brennmaterial für seinen menschlichen Körper, alias an Nahrungsmitteln, zu leisten. Den arbeitenden Menschen von diesem Standpunkte des geheizten und dauernd zu heizenden Dampfkessels wissenschaftlich betrachtet zu haben, ist ein Verdienst des rühmlichst bekannten österreichischen Ingenieurs und Professors Ritter v. Rziha; und so maschinenmäßig ein solches Beginnen auf den ersten Blick erscheint, so menschenfreundlich wirken die Ergebnisse, wenn sie die richtige Nutzanwendung finden. Rziha sagt: Die gewollte, d. h. kraftverzehrende Arbeit des Menschen, sei es willensfreie Denkarbeit oder mechanische körperliche Thätigkeit, findet, wenn der normale Körperzustand erhalten werden soll, ihre obere Grenze in der durch das Verdauungsvermögen des Menschen begrenzten täglichen Nahrungszufuhr und dem mittlern physiologischen Nährgehalt solcher Zufuhr. Wenn man vom motorischen Leistungsvermögen des Menschen spricht, so darf man hiernach nicht die Leistungen eines Augenblicks in Betracht ziehen, sondern nur den Durchschnitt von einer normalen, in der angegebenen Weise begrenzten Tagesleistung. Denn in Augenblicken von Lebensgefahr und ähnlichen Anlässen kann der Mensch, unter Aufbrauchung großer Energie-Vorräthe, Außergewöhnliches leisten, etwa wie ein Lokomotivkessel bei der Bergfahrt, wenn er seinen Wasservorrath vom höchsten bis zum niedrigsten Stande ausnutzt. Beide, Mensch und Kessel, nennt man hinterher „erschöpft"; bei beiden bedarf es außergewöhnlicher Aufwendungen, um den normalen Kräftezustand wieder herzustellen. Auch ohne solche erschöpfenden Augenblicksleistungen tritt nach und nach, am Ende der Arbeitsschicht, wenn der ganze physiologische Wärmetheil verwandt worden ist, den die Natur nach dem Gesetze des 24stündigen Stoffwechsels zum Verbrauche für eine tägliche Außenarbeit des Körpers bestimmt hat, Erschlaffung oder Ermüdung ein, und dann bedarf es zur neuen Ansammlung von Arbeitsvermögen stundenlanger Ruhe und des Schlafes. Das wichtigste ist, daß v. Rziha theoretisch überzeugend nachweist, was praktisch unschwer zu beobachten ist, daß der Mensch bei einem gegebenen Ernährungszustande nur eine bestimmte, im wesentlichen gleichbleibende Tagesarbeit leisten kann, sei er nun in zwölf- oder in zehn- oder vielleicht auch in achtstündiger Schicht beschäftigt, natürlich den guten Willen auf Seiten dieses Menschen vorausgesetzt. Diesen Durchschnittstagesbetrag ermittelt v. Rziha bei mechanischer Arbeit zu 127,415 Meterkilogramm; d. h. bei rein mechanischer Arbeit vermag ein Mensch soviel zu leisten, wie der Hebung von 127,415 Kilogramm um einen Meter oder der Hebung von 1 Kilogramm um 127,415 Meter entspricht. Solche rein mechanische Thätigkeit kommt beim Ziehen, beim Wasserheben am Lauf- und Tretrade, beim Emportragen von Lasten, beim Rammen, beim Werfen von Erde u. s. w. nicht gerade selten vor. Sinngemäße Anwendung findet übrigens dieselbe Betrachtung auf jede zusammengesetzte geistige und mechanische Thätigkeit. Beachtet man, in welcher Zahl von Sekunden wirklicher Arbeitszeit jene 127,415 Meterkilogramm geleistet werden, so entfallen auf eine Sekunde im Mittel 6,3 Meterkilogramm. Werden in einer Sekunde 75 Meterkilogramm geleistet, also 75 Meterkilogramm einen Meter gehoben oder umgekehrt 1 Kilogramm 75 Meter hoch, so sagt man, es sei eine Pferdestärke geleistet worden. Mit 6,3 Meterkilogramm in einer Sekunde leistet der Mensch also ein Zwölftel Pferdestärke; das ist also das normale Arbeitsvermögen des Menschen bei rein mechanischer Arbeit. „Pferdestärke" zwar nennt man die beschriebene Leistungseinheit und schreibts H. P., aber zu leisten vermag ein normales Pferd nicht während längerer Zeit eine „Pferdestärke". Eine Dampfmaschine, die an einem Seil, das um ihre Schwungradwelle geschlungen ist, in einer Sekunde eine Last von 75 Kilogramm einen Meter hoch aufwindet, leistet hiernach eine Pferdestärke, und zwar heißt das eine „effektive", „Nutz"-Pferdestärke, weil sie an einer Stelle geäußert wird, wo sie thatsächlich nutzbringend abgeleitet werden kann, z. B. durch den Riemen einer Riemscheibe. Im Dampfzylinder muß mehr Arbeit geleistet werden, weil noch die Reibung in der Maschine selbst überwunden werden muß. Da man die Arbeit im Dampfzylinder mit einem besonderen Instrument, dem „Indicator", mißt, so spricht man hier von „indizirter" Leistung. Die „effektive" Leistung ist um die in der Maschine selbst aufgezehrte Reibungsarbeit kleiner als die „indizirte". Dieser Ausflug in's Gebiet der Theorie möge in dem Hinweise darauf Entschuldigung finden, wie so oft der Begriff „Pferdestärke" in der Welt der Technik angewandt werden muß; er ist ein einheitlicher Leistungsmaßstab, der in der ganzen Kulturwelt in Gebrauch ist, was man bekanntlich, dank englischem Eigensinn, von dem metrischen Längen-Einheiten nicht sagen kann.

Nikolaus I. auf den Hofbällen.

In seinen „Erinnerungen eines Pagen des Zaren Nikolaus" erzählt Fürst Lubomirski eine Reihe höchst bezeichnender Charakterzüge aus dem Leben dieses russischen Kaisers. Einem Referate der „Petersburger Zeitung" entnehmen wir folgende Anekdoten: „Nikolaus I. war kein Freund der großen Hofbälle, aber er hielt es für seine Pflicht, an ihnen theilzunehmen, wenn auch nur als Zuschauer. Auch bei solchen Gelegenheiten ließ er zur unangenehmen Erfahrung der Betheiligten erkennen, wie streng er auf Etikette hielt. Auf den Bällen am russischen Hofe ist es, wie an anderen Höfen, Sitte, daß die Kaiserin und die Großfürstinnen sich ihre Tänzer selbst auswählen. Einem Kammerherrn liegt die Pflicht ob, die Betreffenden von der Gunst, die ihnen bei diesen Gelegenheiten seitens der kaiserlichen Damen zugedacht ist, zu benachrichtigen. Eines Abends nun unterhielt sich der Kaiser während eines Hofballes mit einem Gesandten, als ein Kammerherr sich dem Diplomaten näherte und ihm sagte: „Ihre Kaiserliche Hoheit, die Großfürstin von Leuchtenberg, läßt Sie bitten, ihr die Ehre anzuthun, die nächste Quadrille mit ihr zu tanzen." Nachdem der Gesandte sich entfernt hatte, um der Aufforderung der Großfürstin nachzukommen, packte der Zar den unglücklichen Kammerherrn beim Arm und donnerte ihm die niederschmetternden Worte entgegen: „Du bist ein dreifacher Narr! Erstens hättest Du einen passenderen Augenblick wählen können, um Dich des Auftrags meiner Tochter zu entledigen. Zweitens sagt man nicht: „Ihre Kaiserliche Hoheit, die Großfürstin von Leuchtenberg", sondern „Ihre Kaiserliche Hoheit, die Großfürstin Maria Nikolajewna". Und drittens, verstehst Du wohl, erweist die Prinzessin ihren Tänzern die Ehre, sie zum Tanz aufzufordern, und nicht umgekehrt." Dann schüttelte der Allgewaltige den zitternden Höfling mit seiner kräftigen Hand, „wie der Nordwind die schwache Pappel", um den etwas kühnen Vergleich des ehemaligen Pagen Nikolaus I. beizubehalten. Als Strafe aber für sein unverzeihliches Vergehen mußte der arme Kammerherr, nachdem der Ball beendigt war und die Lichter ausgelöscht waren, die ganze Nacht hindurch in demselben Saale auf- und niedergehen und beständig die selbsterkenntnißvollen Worte wiederholen: „Ich bin ein Dummkopf! — Ich bin ein Dummkopf!" — Etwas glimpflicher verfuhr der russische Selbstherrscher mit einem jungen Flügeladjutanten, der das Unglück hatte, beim Tanz mit der Kaiserin hinzufallen und sie im Sturz mit sich zu Boden zu reißen. Der Zar packte ihn am Kragen seiner Uniform und führte ihn, ohne ein Wort zu sagen, nach einem Winkel des Saales, wo ein Gefäß mit Schlemmkreide aufgestellt war. Nachdem er dann zunächst selbst die Füße in dasselbe hineingesteckt hatte, befahl er dem Flügeladjutanten, ein Gleiches zu thun, worauf er sich stumm entfernte.

— Der Kampf um's Dasein. — Lehrer (zum Sohn äußerst armer Eltern): Nun, Jochen, wie schlagen sich denn Deine Eltern durch's Leben? — Jochen: Der Vatter haut die Mutter mit'm Schippenstiel, und die Mutter kloppt den Vatter mit'm Besen.

— Eine werthvolle Handschrift. — Wie ich höre, sind Sie auch Handschriftensammler, Herr Kommerzienrath. Besitzen Sie schon ein Autogramm von dem berühmten Violinvirtuosen Kratzer? — Ja, leider hat der Kerl gleich eine Quittung über tausend Mark drüber geschrieben, die ich ihm pumpen mußte!